

# Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Wels P. b. b.  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis € 1,25 GZ 022030477M

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13 / 14

Wien - Linz, 4. Juli 2002

48. Jahrgang

**Beneš-Dekrete  
kleinstes Problem**

(Seite 2)

**Fasslabend: Tschechien  
ist leider uneinsichtig**

(Seite 3)

**Sudetendeutscher ist  
Ehrenbürger von Eger**

(Seite 7)

## Auch Zeman-Nachfolger Spidla sagt: Kein Grund für Verhandlungen mit Wien

Alle Parteien außer den Kommunisten haben bei den tschechischen Parlamentswahlen Mitte Juni Stimmen verloren. Die bisher regierenden Sozialdemokraten blieben aber stärkste Partei und werden damit weiter den Regierungschef stellen: Vladimír Špidla folgt Miloš Zeman nach, allerdings wird der neue Premier nicht mehr ein Minderheitskabinett mit Duldung der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) anführen, sondern voraussichtlich ein Bündnis mit der christlich-liberalen „Koalition“ aus Volkspartei (KDU-CSL) und Freiheitsunion / Demokratische Union (US/DEU) eingehen. Diese Koalition verfügt freilich im Abgeordnetenhaus nur über eine hauchdünne Mehrheit von einer Stimme. Einer Hoffnung

der österreichischen Bundesregierung, daß nämlich Zemans Nachfolger in den beiden Konfliktpunkten Beneš-Dekrete und AKW Temelin zu Verhandlungen bereit sein würde, hat Špidla allerdings sofort nach der Wahl eine erste Abfuhr erteilt: Špidla sprach sich zwar für eine Verbesserung des nachbarschaftlichen Verhältnisses aus, sagte jedoch zugleich, daß er für Verhandlungen über die Dekrete und das südböhmische Atomkraftwerk keinen Grund sehe.

Ungeachtet dieser Aussage glaubt beziehungsweise hofft die Bundesregierung, daß dies nicht Špidlas letztes Wort gewesen ist: Bundeskanzler Wolfgang Schäussel (ÖVP),

meinte, es sei der einzig richtige Weg, in Sachen Temelin und Beneš-Dekrete auf „geduldige Verhandlungen zu setzen“. Auch Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer wollte sich den Optimismus nicht verderben lassen: Die FPÖ-Chefin will aus Špidlas bisherigen Äußerungen den Eindruck gewonnen haben, „daß er sehr wohl einer ist, der Gespräche nicht ablehnt“.

Auch Außenministerin Benita Ferrero-Waldner erwartet nun eine „etwas mehr nüchterne“ Haltung Prags zu den Beneš-Dekreten, so daß „in einem neuen Geist“ darüber verhandelt werden könne. Sobald der neue tschechische Außenminister bestimmt sei, werde sie sofort mit ihm Kontakt aufnehmen.

ALFRED GUSENBAUER bejubelte eine „Absage an den Populismus“. Der ideologisch bedingte Pawlow-Reflex des SPÖ-Vorsitzenden sollte nicht überraschen. Links ist gut, rechts ist böse – so einfach teilen ja viele in Europa die Welt ein. Wenn Stoiber die deutsche Bundestagswahl gewinnt, dann wird das natürlich als neuerlicher Triumph des Rechtspopulismus beklagt werden. Und wenn es der SPD-Kanzler wider Erwarten doch noch einmal derheben sollte, dann wird kein Genosse darin einen Sieg des von Schröder kultivierten Populismus bejammern. Denn linker Populismus existiert praktisch nicht in der politischen Terminologie.

ALSO WAR DAS tschechische Wahlergebnis aus der Gusenbauer'schen Perspektive ein gutes, weil die Parteien rechts von der Mitte eins drauf bekommen haben, die Sozialdemokraten nur ein bißchen gelitten haben, und unterm Strich die Linke erstarkt ist.

ABER: „Absage an den Populismus?“

OBJEKTIV BETRACHTET ist dieses Urteil nicht nachvollziehbar. Denn: Wer hat in diesem Wahlkampf nicht populistisch agiert? Haben sie einander nicht zu überbieten versucht in dem Wettbewerb „Wer schreit am lautesten ‚nationale Bedrohung‘“? Lieferten sich nicht Zeman und Klaus ein erbittertes Duell im Abschöpfen der Ressentiments gegenüber den Sudetendeutschen? Erwies sich nicht der sozialdemokratische Spitzenkandidat Špidla als eifrigster Sekundant seines politischen Erblässers? Haben sich nicht (fast) alle im Schüren einer nationalen Hysterie geübt, die Europa schlichtweg als rassistisch gebrandmarkt und die EU zur Entscheidung einer Brigade von Weisenräten veranlaßt hätte, wäre Ähnliches in Österreich oder Deutschland passiert?

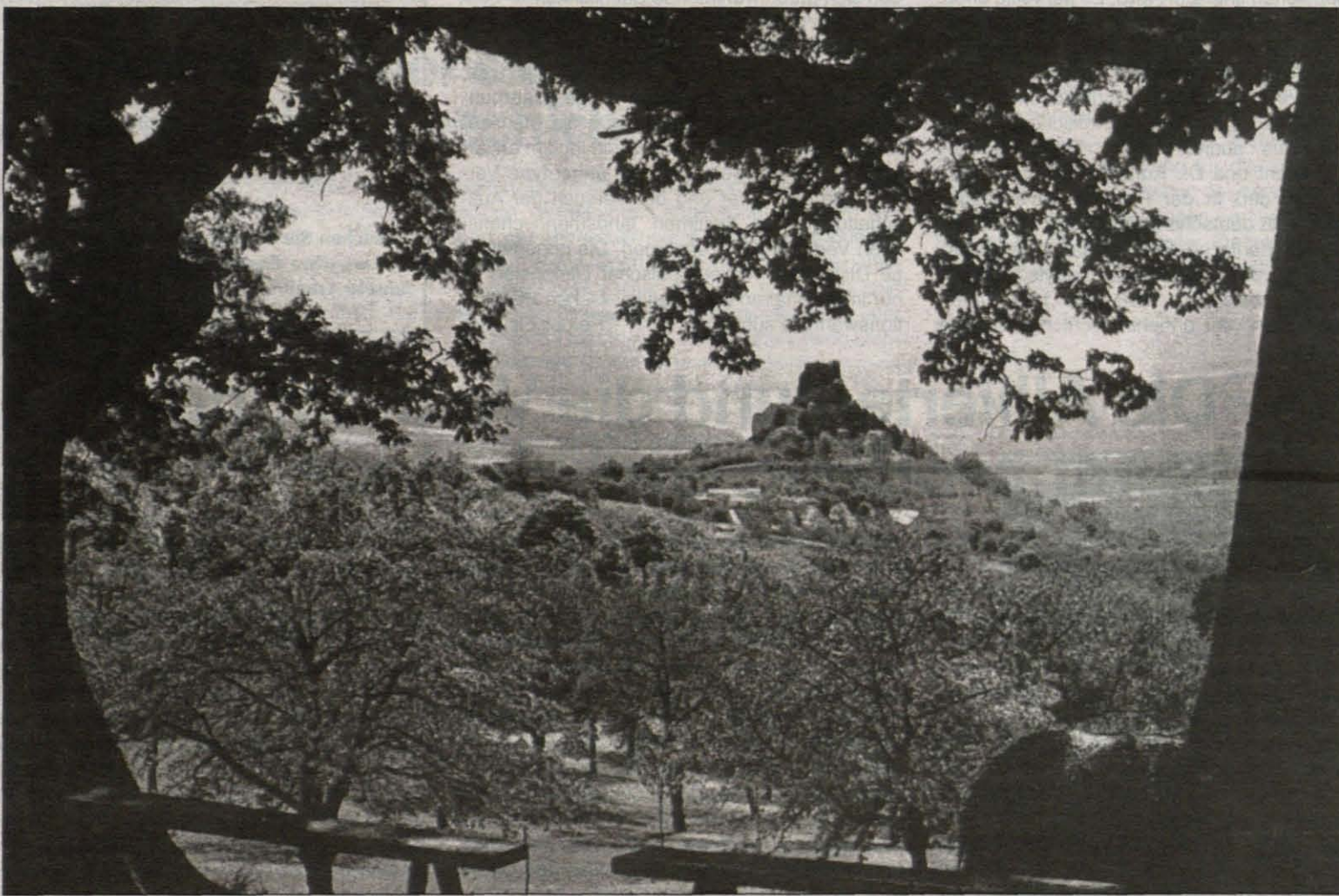
DIE GESCHICHTE wurde instrumentalisiert, primitivste Instinkte wurden angesprochen – ohne Rücksicht auf Ansehensverluste im Ausland. Aber es hat sich nicht ausgezahlt für Klaus und es hat sich auch nicht rentiert für Zeman / Špidla.

ALSO DOCH: Absage an den Populismus?

MITNICHTEN. Die Verluste des Václav Klaus und seiner sozialdemokratischen Gegenspieler sind ganz einfach darauf zurückzuführen, daß viele Wähler halt lieber gleich zum Schmied gehen, wenn der Schmied dessen Parolen ins Volk schreit. Und der Schmied, das sind in diesem Fall die Kommunisten. Die brauchten gar nicht erst so laut zu schreien, denn von denen wissen eh alle, wo sie stehen. Sie sind in der zum Hauptwahlkampfthema hochstilisierten Sudetendeutschen Frage sozusagen die seit mehr als fünf Jahrzehnten bewährte und verlässliche Kraft. Wer die Angst vor dem Einfall sudetendeutscher Heerscharen, die ihm Klaus und Zeman / Špidla unermüdlich vorgegaukelt hatten, schlußendlich wirklich als real empfunden hat, der mußte doch gleich auf Nummer Sicher gehen. Klaus oder Špidla könnten umfallen, die tschechischen Kommunisten dagegen haben selbst nach der Wende bewiesen, daß sie auch im Vergleich mit anderen kommunistischen Parteien in Osteuropa die höchste Vergangenheitsbewältigungsresistenz aufweisen. Kein Wunder also, daß sie aus diesem Wahlkampf als die eigentlichen Sieger hervorgegangen sind.

UND DAS IST nicht nur aus der Perspektive der Vertriebenen ein höchst bedenkliches Ergebnis, sondern müßte eigentlich alle in Europa alarmieren. Auch und gerade den sozialdemokratischen Gratulanten Gusenbauer.

### Das Bild der Heimat



Die Straße von Libochowan nach Leitmeritz führt an einer Basaltformation vorbei, auf welcher hoch über dem Tal der Elbe die Burgruine Kamaik thront. Diese gehörte zu den beliebtesten Ausflugszielen des Elbetales. Vor dem Jahre 1100 war die noch recht bescheidene Anlage im Besitz eines Dietrich von Aarhorst. 1319 läßt Heinrich von Kamaik die Burg erneuern und befestigen. Seinen Nachkommen verblieb die Burg bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts. 1408 gelangte die Bergfeste an die mächtigen Herren von Hasenburg und 1425 an Wilhelm von Kontitz. Als neuer Lehensträger erscheint 1478 ein Peter Klenovsky von Elstibof. Im Zuge der Gegenreformation wurde die Burg von der böhmischen Kammer eingezogen und 1626 an Wilhelm von Wresowitz verkauft. Im Jahre 1628 waren die Grafen Černin von Chudenitz und danach die Markgrafen von Baden die Besitzer. 1783 kam die Burg, jetzt schon als Ruine, an die Fürsten von Schwarzenberg.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Herrn Dr. Wolfgang Falb, Wels



# In Prager Koalitionsverhandlungen waren die Dekrete das kleinste Problem

In den Verhandlungen der tschechischen Sozialdemokraten (CSSD) mit der „Koalition“ – einem Bündnis der christdemokratischen Volkspartei KSU-CSL und der rechtsliberalen Freiheitsunion – Demokratischen Union US-DEU – über die Regierungsbildung waren die Beneš-Dekrete das kleinste, genau gesagt: Überhaupt kein Problem. Die Parteien einigten sich schnell, daß sich an der bisherigen tschechischen Politik in dieser Frage nichts ändern soll.

Der designierte Ministerpräsident und Chef der CSSD, Vladimír Špidla (berühmt-berüchtigtes Wahlkampf-Zitat: „Dekrete waren Quell des Friedens“), hatte ohnehin keinen Zweifel an seiner Haltung gelassen und gleich nach der Wahl Mitte Juni erklärt, daß in Sachen Beneš-Dekrete alles beim Alten bleibe und Verhandlungen mit Österreich darüber nicht in Frage kämen. Eine gemäßigte Position hatten sich vielleicht manche Beobachter von der christdemokratischen Volkspartei (KDU-CSL) erhofft, hatte diese doch vor allem in der Zeit der EU-Sanktionen gegen Österreich durchaus eigenständige außenpolitische Akzente gesetzt und dabei sogar Verrats-Vorwürfe in Kauf genommen. Doch mittlerweile ist auch diese kleine Hoffnung verfliegen: KDU-CSL-Vorsitzender Cyril Svoboda, der vorige Woche als neuer Außenminister im Gespräch war, stellte klar, daß er nicht daran denke, den offiziellen Standpunkt Tschechiens in bezug auf die Genozid-Dekrete zu ändern. Die Verordnungen, die die Voraussetzung für die Vertreibung der deutschen Minderheit nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei bildeten, würden auch von einer sozial-liberalen Regierung in Prag nicht gestrichen, so Svoboda. Es werde auch keine Rückgabe von Eigentum oder eine Entschädigung für Vertriebene geben. Die Tschechen müßten, so Svoboda, „keinen Ausverkauf an eine Landsmannschaft befürchten“.

So war es auch keine besondere Überraschung, daß die Beneš-Dekrete in den Koalitions-

verhandlungen einen der ersten Punkte bildeten, die ohne große Diskussion abgehakt wurden. In einem in Prag bekannt gewordenen Entwurf des Koalitionsvertrages hieß es wörtlich: „Beide Vertragsparteien verpflichten sich, bezüglich der sogenannten Beneš-Dekrete jene Prinzipien zu respektieren, die in der Resolution des Abgeordnetenhauses von Ende April zum Ausdruck gebracht wurden.“ Das Unterhaus hatte im April in einer einstimmig angenommenen Resolution unter anderem erklärt, daß die Rechts- und Eigentumsverhältnisse, die sich aus den Beneš-Dekreten ergeben, nicht in Frage gestellt werden dürften, und die Dekrete unantastbar und unveränderlich seien.

Diese Resolution hatte nicht nur bei den Sudetendeutschen massive Empörung ausgelöst, sondern auch in der Europäischen Union für einige Mißtöne gesorgt, was freilich den Erweiterungskommissar Günter Verheugen nicht davon abhält, weiterhin in den Dekreten kein Problem zu sehen. Vielleicht ändert sich an dieser Haltung – zwangsläufig – etwas, wenn im Som-

mer das vom EU-Parlament in Auftrag gegebene Expertengutachten vorliegt, das unter der Federführung des Heidelberger Völkerrechtswissenschaftlers Jochen Frowein erstellt wird. Wenn die Juristen bestätigen sollten, daß Teile der Dekrete beziehungsweise das Straffreiheitsgesetz nicht EU-konform sind, wird nicht nur das über den Beitritt Tschechiens letztendlich entscheidende EU-Parlament Farbe bekennen müssen. Auch Verheugen wird sich dann nicht mehr einfach um dieses Problem herumschwindeln können. Und nach menschlichem Ermessen kann das Expertenurteil ja nicht so ausfallen, wie es sich Tschechien und nicht wenige EU-Politiker wünschen: Daß nämlich überhaupt kein Handlungsbedarf besteht und keinerlei Diskriminierung vorliegt.

Wenn also die Expertise wie erwartet ausfällt, wird sich die neue tschechische Regierung fragen müssen, wie sie ihre Position zu den Beneš-Dekreten unter einen Hut bringen soll mit dem im Koalitionsvertragsentwurf zur außenpolitischen Priorität erklärten Beitritt zur Europäischen Union.

## Špidla: Ohne Beneš-Dekrete kann Tschechien nicht existieren!

Auch in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin FORMAT lehnte der künftige tschechische Ministerpräsident Vladimír Špidla alle Verhandlungen mit Österreich zu den Themen Beneš-Dekrete und Temelin kategorisch ab. Er habe in dieser Sache mit Wien nichts zu verhandeln. Der künftige Ministerpräsident sieht keine Möglichkeit, die Dekrete zu totem Unrecht zu erklären: „Ich sehe keine Möglichkeit, so etwas zu verhandeln.“ Špidla weiter: „Es ist unmöglich, die Dekrete aufzuheben. Die Beneš-Dekrete sind konstitutiv für die Tschechische

Republik. Ohne sie kann die Republik im rechtlichen Sinn nicht existieren.“

Špidla lehnt es auch ab, daß Tschechien freiwillig, wie von Bundeskanzler Schüssel vorgeschlagen, Zahlungen an die vertriebenen Sudetendeutschen leistet: „Warum? Ich weiß nicht warum? Das ist wirklich unmöglich.“ Ähnlich ablehnend äußert sich Vladimír Špidla auch zum Thema Temelin. Das umstrittene Atomkraftwerk werde natürlich aufgesperrt: „Atomenergie hat Zukunft, Temelin ist ein gutes Atomkraftwerk.“

## „Sudetenfrage“ und „Beneš-Dekrete“ im historischen und aktuellen Kontext

Unter diesem Titel veranstaltete das Demokratiezentrum Wien am 21. Juni ein ganztätiges Symposium mit einem Dutzend hochkarätigen Referenten zu verschiedenen historischen Aspekten dieses Themas. Dabei beklagte Václav Kural die „Gespaltene Erinnerung: Deutsche und Tschechen 1938 – 1945“, in dem er den Sudetendeutschen vorhielt, daß sie sich der traumatischen Folgen von München 1938 und des Protektoratsregimes einschließlich der Pläne des Reichssicherheitshauptamtes bezüglich der „Endlösung der Tschechenfrage“ für die dann 1945 erfolgte „Aussiedlung“ nicht bewußt wären. Der „integrale Transfer“ (wieder ein neues Fachwort für die brutale Vertreibung) sei auch nicht die Erfindung von Beneš, sondern die Forderung der heimischen Widerstandsbewegung gewesen. Auch im Referat von Mag. Mähner „Regionales Gedächtnis“ (Vertreibung an Österreichs Grenzen) wurden die Tschechisierungsbestrebungen in zwei Orten nahe von Znaim als berechtigte Anliegen und der deutsche Widerstand, sowie die Haltung der Vertriebenen auch heute noch, als „dumpfer Nationalismus“ dargestellt, der das gegenseitige Verstehen stört. Schließlich hat auch Frau Dr. Eva Hahn mit ihren Ausführungen zu „Sudetendeutsches Erinnern und Vergessen“ nicht nur ehemalige und auch heutige Funktionäre der Sudetendeutschen Landsmannschaft einer „blockierten Erinnerung“ und der Deutung der Vertreibung aus der Sicht des Volkstumskampfes bezichtigt und darauf verwiesen, daß die Sudetendeutschen keinesfalls „ahnungslose, passive Opfer“ waren, so daß „das Wort von der fünften Kolonne Hitlers einen konkreten, historischen Hintergrund hat“ und die in der „Sudetendeutschen Zeitung“ betriebene „Dämonisierung von Edvard Beneš“ nicht allgemein geteilt wird.

In den Diskussionen bemühten sich die anwesenden Mitglieder der Landsmannschaft um Richtigstellung ungerechtfertigter Vorwürfe. Vor allem Bundesobmann Zeihel wies die Feststellung von Frau Dr. Hahn zurück und erinnerte an die Tatsache, daß sie 18 Jahre im Collegium

Carolinum tätig war, das auch von den Sudetendeutschen finanziert wird. Es sei völlig unobjektiv, die Sudetendeutsche Landsmannschaft pauschal zu beschuldigen und für Spannungen in der Politik verantwortlich zu machen. Zum Beitrag von Mag. Mähner wurde schon vor zwei Jahren eine ausführliche schriftliche Stellungnahme des südmährischen Dachverbandes veröffentlicht und Dr. Kural wurde darauf hingewiesen, daß in der Protektoratsverwaltung lediglich 738 deutsche Beamte und 1146 nachgeordnete deutsche Funktionäre tätig waren, die Kritik, daß alle Sudetendeutschen die Tschechen zwischen 1938 und 1945 unterdrückt hätten, sei ohnehin nicht haltbar. Alle

anderen Beiträge der Veranstaltung unterschieden sich durch wohlthuende Sachlichkeit.

Die SL weist alle Versuche der Diskriminierung ihrer Mitglieder, wenn auch unter dem Deckmantel subjektiver Wissenschaftlichkeit, aber mit dem Vokabular des vorigen Jahrhunderts, zurück. Verbrechen gegen die Menschlichkeit können nicht als legal und legitim erklärt werden. Ebenso wenig ist eine stereotype Verurteilung der Opfer und der Versuch der Ausschaltung ihrer legitimen landsmannschaftlichen Vertretung hinzunehmen. Die gegenwärtige Diskussion mit europäischer Dimension ist nur im Festhalten am chauvinistischen Purifikationswahn zu suchen. Reiner Elsinger

## Die Alliierten und die Vertreibung: Mitverantwortung endlich eingestehen!

**Der scheidende Ministerpräsident Milos Zeman war in diesem Frühjahr durch die Hauptstädte der einstigen Siegermächte geeilt, um Rückendeckung im tschechischen Abwehrkampf gegen die Aufhebung der Beneš-Dekrete zu bekommen. Sein Kalkül: Die drei Staaten hätten als Komplizen sicher kein Interesse an einem Ausfuhr der Diskussion um die Vertreibung. In der Tat haben Briten, Amerikaner und Russen bisher ihre Mitverantwortung für diesen Völkermord gekonnt verdrängt.**

Das müßte sich allerdings ändern, fordert etwa kürzlich Professor Bradley F. Abrams von der Columbia University bei einer Konferenz zur Sudetendeutschen Frage in Wien. Der Historiker kritisierte, daß die Siegermächte ihre Mitverantwortung bei der Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei bis zum heutigen Tage nicht reflektiert hätten. Abrams sieht in der Vertreibung eine Verletzung der Atlantikcharta von 1941, die unter anderem das Selbstbestimmungsrecht aller Völker verlangte.

Die Mitschuld gewichtet Abrams unterschiedlich: Die USA, Großbritannien und die Sowjetunion hätten dem Vorschlag des Exil-Präsidenten Edvard Beneš, die Deutschen auszusiedeln, nach anfänglichem Zögern prinzipiell zugestimmt. Allerdings waren nicht alle drei mit gleichem Eifer bei der verbecherischen Sache: Während die Sowjets dem Transfer aller Deutschen, wie Beneš ihn forderte, ohne Bedenken zustimmten, haben Briten und Amerikaner Bedenken wegen der Durchführbarkeit und der Konsequenzen geäußert. Die Hauptsorge galt laut Abrams dem schweren wirtschaftlichen Nachteil für Deutschland nach Beendigung des Krieges und humanitären Überlegungen. Um logistische Probleme zu bewältigen, traten die Briten für einen Transfer innerhalb von fünf bis zehn Jahren ein. Die Amerikaner wiederum wollten einen geregelten Transfer unter internationaler Aufsicht. Prinzipielle Bedenken wegen der Unrechtmäßigkeit von Vertreibungen spielten aber offensichtlich bei keiner der Siegermächte eine Rolle.

Im Falle der ungarischen Bevölkerung der Tschechoslowakei verhielten sich die Sieger anders:

Die Tschechoslowakei habe nicht nur die Deutschen, sondern auch die Ungarn vertreiben wollen, betonte Istvan Deak, Geschichtswissenschaftler an der Columbia University in New York. Die Westalliierten, und dabei insbesondere die USA, hätten jedoch die Vertreibung der Ungarn verhindert. Die Ungarn seien allerdings in den Jahren zwischen 1944 und 1948 verfolgt und unterdrückt worden. Die tschechoslowakischen Behörden und Medien hätten die Ungarn kollektiv als Faschisten und Eindringlinge dargestellt, obwohl es sich in der Regel um unpolitische Bauern gehandelt habe.

Die Verfolgung habe im Namen der Demokratie stattgefunden. Das „wahre Ziel“ war allerdings die ethnische „Reinigung“ zur Schaffung eines reinen slawischen Staates, in dem es keinen Raum für Nicht-Slawen, unabhängig von ihrer politischen Gesinnung gab, so Professor Deak.

## ZITATE

„Ich hoffe, Schröder wird wieder gewählt.“

Milos Zeman beim EU-Gipfel in Sevilla, seinem letzten internationalen Auftritt als tschechischer Ministerpräsident.

„Die Zukunft kann nur gebaut werden, wenn man sich der jahrhundertelangen gemeinsamen Geschichte von Tschechen und Deutschen bewußt ist.“

Erzbischof Jan Graubner, Vorsitzender der Tschechischen Bischofskonferenz.

„Ich habe eine gewisse Hoffnung, aber ich habe keine Euphorie.“

Josef Pühringer, oberösterreichischer Landeshauptmann (ÖVP), nach der Wahl in Tschechien.

„Ich gehe davon aus, daß sich die Voraussetzungen zur Lösung der anstehenden Probleme, nach Beendigung des Wahlkampfes, nun wieder bessern werden.“

Maria Rauch-Kallat, ÖVP-Generalsekretärin.

„Man muß aber auch die Gefühle der Sudetendeutschen, die Unrecht erlitten haben, ernst nehmen.“

Pat Cox, der Präsident des Europäischen Parlaments, in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin „profil“.

## BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich: [www.vloe.at](http://www.vloe.at) oder [www.vloe.at/sudeten/index](http://www.vloe.at/sudeten/index)

Benutzen Sie auch unsere e-Mail-Adresse, um uns schneller und direkt zu erreichen: [sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at](mailto:sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at)

Benutzen Sie auch die Web-Seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, damit Sie über den aktuellen Stand der heimatpolitischen Arbeit informiert sind. [www.sudeten.de](http://www.sudeten.de)  
e-Mail: [poststelle@sudeten.de](mailto:poststelle@sudeten.de)

Besuchen Sie uns im Gästebuch und geben Sie uns Ihre Zustimmung bzw. Kritik über unsere Arbeit bekannt.



# Fasslabend bei den Böhmerwäldlern: Tschechien leider uneinsichtig

Anlässlich der Böhmerwälder Heimattage, die am 22. und 23. Juni 2002 im Neuen Rathaus in Linz stattfanden, hielt Nationalratspräsident Dr. Werner Fasslabend die Festrede. Eine Ansprache, die mit großem Interesse erwartet wurde, zumal das Thema EU-Osterweiterung derzeit hochaktuell ist und in Politik und den Medien einen Stellenwert besitzt. Im besonderen Blickpunkt der Sudetendeutschen steht aber der Beitrittskandidat Tschechien, nicht zuletzt wegen der jüngsten Aussagen gewisser tschechischer Politiker sowie der Gesamthaltung des Prager Abgeordnetenhauses.

Dr. Fasslabend ist zuversichtlich, daß in der Frage der Beneš-Dekrete etwas bewegt wird und verweist auf einen schon vor Jahren gefaßten Beschluß, in dem festgehalten wurde, daß diese Unrechtsdokumente ihre Rechtsgültigkeit verlieren müssen. So wie Bundeskanzler

Dr. Schüssel habe noch kein Politiker bei diversen Besuchen, auch in Prag, diese Themen direkt angesprochen. Nicht so sei es in Deutschland, wo man immer versucht, dieser Problematik auszuweichen.

Zu diesem Thema fragt auch der Bundesvorsitzende des Deutschen Böhmerwaldbundes Ingo Hans in seinem Referat, wo denn die deutsche Bundesregierung mit ihrer Obhutspflicht bleibe? Bundeskanzler Schröder schweigt und Außenminister Fischer übt sich in Schönfärberei. Erstmals habe zwar ein Mitglied der deutschen Bundesregierung beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Nürnberg die Aufhebung der Beneš-Dekrete gefordert, aber vielleicht nur unter dem Eindruck, daß die sudetendeutschen Bürger ein nicht zu unterschätzendes Wählerpotential darstellen. Man muß an dieser Stelle anmerken, daß in Deutschland bald gewählt wird und Wahlkampf herrscht.

Dr. Fasslabend hält in seinen Ausführungen weiter fest, daß alle dafür seien, daß Tschechien in die EU komme und er hält dies auch für absolut notwendig. Alle zehn neuen europäischen Staaten werden gleichzeitig aufgenommen. Und damit werde vieles schwieriger. Trotzdem sei er überzeugt, daß wir das, was wir wollen, auch erreichen werden, nämlich daß diese

Unrechtsdokumente, die Beneš-Dekrete, ihre Rechtsgültigkeit verlieren müssen. Leider sei die derzeitige Haltung in Tschechien noch uneinsichtig. Es werde eine schwierige Zeit und nicht nur eine innerösterreichische Diskussion geben, sondern auch eine europäische Diskussion. Aber wenn man für irgend etwas kämpfe, dann für Werte wie Recht und Gerechtigkeit und für Werte wie Menschenrechte. Und wenn man Menschenrechte nicht nur mit Füßen getrampelt hat vor fünfzig Jahren, sondern wenn man heute nicht bereit ist, sich davon zu distanzieren, dann habe man kein Recht, einer gleichen Gemeinschaft anzugehören. Wahre Worte, zu denen sich hoffentlich noch viele bekennen werden!

Auch der oberösterreichische Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer – er ist überzeugter Europäer – hält in seinen Grußworten fest, daß man in neue Kapiteln der Geschichte nicht eintreten soll, ohne sich mit den alten versöhnt zu haben. Die europäische Politik müsse alles unternehmen, um von Tschechien zu erreichen, daß diese Aussöhnung erfolgt und daß jene Passagen der Beneš-Dekrete, die Grundlage bzw. Unrechtsgrundlage der Vertreibung gewesen sind, gestrichen und vom Parlament entfernt werden. Gustav A. Dworzak



Anlässlich der Böhmerwälder Heimattage hielt NR-Präsident Dr. Werner Fasslabend die Festrede.

## Werte Bezieher der „Sudetenpost“

Wir wurden von unserer Buchhaltung informiert, daß einige Bezieher ihre Abonnement-Gebühr für den Bezug der „Sudetenpost“ noch nicht beglichen haben.

Falls Sie vergessen haben, Ihre Abonnement-Gebühr zu überweisen, bitte holen Sie dies in den nächsten Tagen nach.

VIELEN DANK

## Nur vier Prozent für Streichung

Drei Viertel der Tschechen vertreten die Ansicht, daß die Beneš-Dekrete weiterhin gelten sollten. Dies geht aus einer im Mai dieses Jahres vom Prager Zentrum für Meinungsforschung durchgeführten Umfrage hervor.

Ein Viertel der befragten Tschechen hatte keine Meinung dazu, ob die Beneš-Dekrete, auf deren Grundlage die Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei vertrieben worden waren, rechtsgültig bleiben oder abgeschafft werden sollten. Vier Prozent setzten sich für die Aufhebung dieser Rechtsnormen ein.

Aus der Umfrage geht ebenfalls hervor, daß etwa zwei Drittel der Tschechen die Vertreibung der Sudetendeutschen für gerechtfertigt halten, 22 Prozent wiederum befürworten aber die entgegengesetzte Position.

SCHON ABONNIERT?

# Sudetenpost

Die sudetendeutsche Zeitung,  
DIE KLARTEXT SCHREIBT!

## Empörung über slowakischen Justizminister: Geschichtsfälscher!

In der Ausgabe vom 26. Juni 2002 zitierte „Die Presse“ im Beitrag „Beneš war kein Slowake“ den slowakischen Justizminister Jan Čarnogursky, der mit seinen Aussagen wieder einmal sehr tief in der inzwischen schon sehr verstaubten Mottenkiste der altkommunistischen Geschichtsschreibung wühlte. Čarnogursky kritisiert die aktuelle Diskussion um die Beneš-Dekrete, weil dadurch in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt werde, daß die Dekrete für die Vertreibung von drei Millionen Sudetendeutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei verantwortlich waren.

Vielmehr, so der slowakische Justizminister, legitimierte „die Potsdamer Vereinbarung der Siegermächte“ die Vertreibung der Sudetendeutschen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) spricht sich in aller Deutlichkeit gegen eine derartige Verharmlosung und Relativierung eines Völkermordes aus, der Millionen Sudetendeutschen die wirtschaftliche Existenz und 241.000 das Leben gekostet hatte. Herr Čarnogursky verschweigt nämlich, daß bereits vor dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 über 800.000 Sudetendeutsche zwischen Anfang Mai und Ende Juli 1945 im Zuge der „Wilden Vertreibungen“ unter schrecklichsten Umständen ermordet, gequält oder über die Grenzen nach Deutschland und Österreich getrieben worden waren. In dieser Phase der wilden Vertreibungen waren jene Dekrete erlassen worden, die das sudetendeutsche Vermögen unter tschechische Verwaltung stellten, das landwirtschaftliche Vermögen der Sudetendeutschen entschädigungslos konfiszierten und den Sudetendeutschen die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft entzogen

hatten. Das Potsdamer Abkommen hatte keine wilden Vertreibungen angeordnet, sondern wegen der menschen- und völkerrechtswidrigen Gewaltdelikte einen „humanen und geregelten Bevölkerungstransfer“ verlangt. Andererseits sollte sich der slowakische Justizminister nicht über die Beneš-Dekrete aus der Verantwortung stellen, weil die Beneš-Dekrete nur teilweise auch für das slowakische Gebiet Geltung gehabt hatten.

Die Slowakei hatte nämlich schon im Frühjahr 1945 über den Slowakischen Nationalrat eigene Bestimmungen gegen das karpatendeutsche Vermögen erlassen. Vielfach waren die Bestimmungen des Slowakischen Nationalrats sogar beispielgebend für die Beneš-Dekrete. Die Entschuldigung der Slowakei für die Beneš-Dekrete geht somit ins Leere. Es stimmt auch nicht, daß keine Forderungen gegen andere Staaten, die Sanktionen gegen die deutsche Bevölkerung erlassen hatten, erhoben werden. Herr Čarnogursky sollte eigentlich wissen, daß der EU-Kandidat Slowenien schon seit 1998 vom österreichischen Nationalrat aufgefordert wird, die AVNOJ-Bestimmungen, die für den Völkermord an den Deutschen im ehemaligen Jugoslawien verantwortlich waren, zu beseitigen. Die Republik Slowenien hat aber in ihrer nationalen Restitutionsgesetzgebung zumindest auch den ehemaligen deutschen Mitbürgern die Möglichkeit eingeräumt, Entschädigungsansprüche geltend zu machen.

In den tschechischen und slowakischen Restitutionsgesetzen, die nach der politischen Wende erlassen worden waren, sind die vertriebenen Sudeten- und Karpatendeutschen nach wie vor ausgeschlossen und dabei diskriminiert.

## Stoiber verspricht: Mit mir mehr Geld für die Vertriebenenverbände

Unions-Kanzlerkandidat Edmund Stoiber hat kürzlich beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Leipzig zugesagt, daß die Mittel für die Vertriebenenverbände wieder angehoben werden, sollte er Bundeskanzler werden. Stoiber kritisierte auf dem Treffen Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD), weil dieser die Fördergelder für die Kulturarbeit der Verbände von 23 Mill. Euro auf 16,5 Mill. Euro gekürzt habe und auch noch weiter kürzen wolle. Stoiber wörtlich: „Ich werde als Bundeskanzler die Kürzungen der rot-grünen Regierung stoppen und die Förderung schrittweise wieder erhöhen.“

Bei dem Treffen in Leipzig forderte Stoiber neben Tschechien auch Polen zur Rücknahme der Vertreibungsdekrete – in diesem Fall der so genannten Bierut-Dekrete – auf. Obwohl der bayerische Ministerpräsident bei anderer Gelegenheit betont hatte, er werde kein Junktim zwischen EU-Beitritt und Erfüllung dieser Forderungen herstellen, meinte er nun, das die Aufhebung dieser Dekrete durch Tschechien und Polen eine Voraussetzung für die erfolgreiche Integration beider Staaten in der erweiterten EU sei. Unklar bleibt bei dieser Formulierung, ob Stoiber die Aufhebung der Dekrete nun als Voraussetzung für den EU-Beitritt überhaupt

betrachtet oder eben nur als Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration. Unklar ist auch, was unter einer nicht erfolgreichen Integration zu verstehen wäre.

Stoiber versprach jedenfalls, daß er sich im Falle eines Sieges bei der Bundestagswahl in Europa dafür einsetze, daß die Vertreibungsdekrete gestrichen würden. Den Polen bescheinigte er ein offeneres Klima gegenüber den Vertriebenen, sie seien dialogbereiter als die Tschechen. Töne, wie man sie in letzter Zeit in Prag angeschlagen habe, seien aus Warschau nicht zu hören gewesen. „Wenn es in der Tschechischen Republik heißt, die Vertreibung sei eine Quelle des Friedens (designierter Ministerpräsident Vladimir Spidla, Anm.) gewesen, dann ist und bleibt das nicht akzeptabel“, so der CSU-Vorsitzende.

Noch ein Projekt stellte der Kanzlerkandidat für den Fall seines Sieges in Aussicht: In Berlin solle ein „Zentrum gegen Vertreibung“ errichtet werden. Das polnische Angebot, ein solches Zentrum in Breslau einzurichten, würdigte Stoiber zwar, er ist aber der Meinung, daß ein solches in das politische und geistige Zentrum Deutschlands, also in die Bundeshauptstadt, gehöre.

Silhouette®



A New Definition in Eyewear.



## Von den Tschechen geforderte Neugliederung Europas im Jahre 1918

# Groß-Tschechien und Europa

Als während des Zweiten Weltkrieges aus Denkschriften, Protokollen, vollmundigen Erklärungen deutscher Amtsträger sowie aus Experten deutscher Behörden bekannt wurde, welche Pläne die deutschen Nationalsozialisten für

Von Josef Weikert

den böhmischen Raum verfolgten, wie: „Umvolkung“ „Eindeutschung“, „Aussiedlung rassisch unverdaulicher Tschechen“ und schließlich „Sonderbehandlung aller destruktiven Elemente“ und als darüber hinaus die Absicht bekannt wurde, quer durch Mähren zwischen Schlesien im Norden und dem Gau Niederdonau (= Österreich) im Süden eine „deutsche Brücke“ einzurichten, lieferten diese Pläne den Tschechen nach dem Kriege eine weitere Begründung für die Abschiebung der böhmischen Deutschen.

Aber auch die tschechische Seite hat immer schon Begehrlichkeiten nach deutschem Gebiet gezeigt. So beanspruchte der tschechische Handelsminister Hubert Ripka im Juli 1945 auf einer Pressekonferenz in London die schlesi-

tschechischen wissenschaftlichen Psychiatrie, Karel Kuffner (fälschlich als Pseudonym Beneš ausgegeben). J. W. Brügel hat in seinem Buch „Tschechen und Deutsche 1918 – 1938“ diese Schrift als eine „tendenziöse Erfindung deutsch-nationaler Propaganda“ bezeichnet. Tatsächlich lagen der Ausarbeitung Kuffners die Gedanken des Vorsitzenden der tschechischen nationalsozialistischen Partei, Václav Klofáč (1868 bis 1942) zugrunde. In seinem Zeitungsartikel Naše revoluční přípravy (unsere Revolutionsvorbereitungen), erschienen im České slovo vom 4. 12. 1923, schrieb Klofáč u. a.: „Damals brachte ich einen Vorschlag zur Zerreißung Österreichs. Deshalb forderte ich den gut tschechischen Menschen und ehemaligen Offizier Hanuš Kuffner auf, als Fachmann meine Gedanken zu korrigieren und selbst eine Landkarte zur Zerreißung von Österreich auszuarbeiten. Kuffners Original gab ich an den russischen Gesandten in Wien, Schebekow, weiter, sowie eine Kopie an den russischen Journalisten Santschewski. Hanuš Kuffner, ein Feind Österreichs bis ins Knochenmark, war

(siehe S. 9 der Schrift: Třeba v osvobozených krajích vrátet osvobozeným i původní jazyk mateřský). Welch edle Formulierung für eine „Umvolkung“, auf die deutsche Nationalsozialisten erst nach mehr als zwanzig Jahren später gekommen sind.

Das Hauptanliegen der Geburtshelfer des tschechischen Staates aber war die deutsche Frage. Hier sei „der Hebel anzusetzen, um das Deutschtum zahlenmäßig zu schwächen“ (siehe S. 7 von Kuffners Schrift: Tu třeba nasadit páky: oslabit počet Němectva). Und Kuffner schreibt weiter, es sei „dem Deutschtum auch nach dem Krieg an der Gurgel zu bleiben“ (siehe S. 21 der Schrift: I po vojně zůstaneme na hrdle Němectva). So ist es nicht verwunderlich, daß die solcherart um den Weltfrieden Besorgten anstelle Deutschlands nur eine „deutsche Reservation“ übrig lassen wollten, die ein Menschenleben lang in jährlichem Wechsel von Truppen der Ententestaaten besetzt bleiben sollte. Und diese „Reservation“ sollte von einer Reihe neu zu errichtender nichtdeutscher Pufferstaaten umklammert werden. Die Schweiz im Süden sollte um Vorarlberg und Nordtirol mit den Städten Innsbruck und Kufstein erweitert werden. An sie grenzt der französische ober-rheinische Pufferstaat (Francouz. nárazník hororýnský) mit Metz, Mainz zuzüglich einem rechtsrheinischen Brückenkopf, Straßburg, Elsaß und Lothringen sowie ein Gebiet nördlich davon bis an das rechte Moselufer bis zur Mündung des Flusses in den Rhein. Belgien wird bis an den Rhein ausgedehnt einschließlich der Städte Köln und Koblenz, ebenfalls mit rechtsrheinischen Brückenköpfen. Die Niederlande werden nach Osten erweitert bis an die Grenze Oldenburgs und Osnabrücks.

Der Pufferstaat Weserland (Vezeřansko) umfaßt Oldenburg, Hannover, Braunschweig, die Stadt Bremen (ohne Hafen). Daran schließt der Pufferstaat Unterelbien (Dolnolabí) an mit den Städten Hamburg, Bremerhaven, Lüneburg. Und an Unterelbien grenzt der entgermanisierte (!) freie Pufferstaat Oderelbien (Odrolabí) zwischen Elbe und Oder mit den Städten Lübeck, Schwerin, Berlin, Magdeburg und Stettin.

Die Beschreibung der sogenannten Festland- oder Kontinentalzone schließt mit der Bemerkung, daß Deutschland, solange es ein „unzuverlässiger“ Nachbar bleibt (siehe S. 24 der Kuffnerschrift: Po dobu dokávd zůstane sousedem nespolehlivým), von den drei einzurichtenden Weltzonenverbänden ausgeschlossen bleibt und unter der gemeinsamen Bewachung aller Nachbarn steht. Hier taucht erstmals der Begriff „unzuverlässig“ auf, der sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den Beneš-Dekreten als „staatlich unzuverlässige Perso-

nen“ wiederfindet. Es wäre verständlich gewesen, wenn am Ende des Ersten Weltkrieges das damals sechs Millionen starke tschechische Volk nach Eigenstaatlichkeit innerhalb seines Sprachraumes gestrebt hätte. Doch der während des Ersten Weltkrieges im Ausland wühlende tschechische Untergrund beanspruchte weite Teile Mitteldeutschlands bis hin zu Berlin und wollte der Bevölkerung der beanspruchten Gebiete „ihre verlorengegangene Muttersprache zurückgeben“, mit anderen Worten, sie slawisieren (!). Trotz dieser Begehrlichkeit nach deutschen Gebieten meint Kuffner, daß „die deutsche Gefährlichkeit die Welt bedroht habe“ (siehe S. 13 der Kuffnerschrift: Chamtivost německá ohrožovala svět). Dabei wollten die tschechischen Planer des künftigen Weltfriedens ihrem neuzubildenden Staat Gebiete im Norden bis vor Berlin und im Süden bis einschließlich dem rechts der Donau gelegenen Teil von Budapest (Buda) einverleiben. Wenn das keine „Gefährlichkeit“ ist! Die Kuffnerschrift fordert, „Deutschland gehöre in den Rahmen eingezwängt, aus dem es hervorgegangen ist ... zwischen dem Rhein und dem Fuß des Böhmerwaldes“ (siehe S. 14 in Kuffners Schrift: Německo sluší sméstnat do rámce odkud se zvedlo ... mezi Rýn a podnož Šumavy). Von Österreich sollte nur ein Gebietsstreifen, genannt Mittelmark (Středomezí) übrigbleiben. Und schließlich teilten die Gründerväter der Tschechoslowakei ganz Europa in Interessenzonen auf, und in dem neukonzipierten Europa sollte der tschechische Staat „die Hauptkampffront gegen das Deutschtum“ bilden. (Siehe S. 23 in Kuffners Schrift: Hlavní bojová fronta vůči Němectvu). Das also ist auf den genauen Punkt gebracht das staatliche Selbstverständnis der Tschechen bis heute. Bleibt hinzuzufügen, daß all diese Forderungen bereits im Jahr 1917, wie Kuffner angibt, „den berufenen Faktoren“, d. h. den Staatsmännern der Hauptkriegsgegner, überreicht worden sind.

Auf der Friedenskonferenz saßen die Vertreter der Tschechen an der Seite der Siegermächte nicht nur als deren Berater, sie waren vielmehr mit der Aufstellung der aus Überläufern und Kriegsgefangenen zusammengesetzten Legionen während des Krieges selbst in die Rolle von Siegern geschlüpft. Die tschechischen Vorschläge auf der Friedenskonferenz nach dem Ersten Weltkrieg sind schwerlich das Werk eines Einzelnen. Es ist daher angezeigt, sich an all jene Personen zu erinnern, die die Zerschlagung Österreich-Ungarns auf den Weg gebracht haben. So zählt auch Hanuš Kuffner zu einem engen Mitarbeiter Beneš'. All diese haben Deutschenhaß in die tschechische Volksseele gesät. Ein Haß, dessen Auswirkungen bis in die heutige Zeit fort dauern.



schen Städte Ratibor, Leobschütz und Glatz samt ihrem Umland und verlangte die „Verlegung der Grenzpfähle“ von den Bergkämmen in die angrenzenden deutschen und österreichischen Täler (Keesings Archiv der Gegenwart vom 21. Juli 1945). Dabei handelte es sich im Prinzip um alte Forderungen tschechischer nationaler Eiferer während des Ersten Weltkrieges und nach dessen Ende auf den Pariser Friedenskonferenzen. So übergab beispielsweise der spätere tschechische Staatspräsident T. G. Masaryk bereits im Mai 1915 dem britischen Außenminister Grey eine Denkschrift betreffend Einrichtung eines territorialen Korridors, ausgehend von dem geforderten Staatsgebilde „Tschechoslowakei“, über österreichisches Gebiet hinweg, zu einem künftigen „süd-slawischen Einheitsstaat“. Neben dieser Forderung wurden auf den Pariser Friedenskonferenzen weitere Gebietsansprüche angemeldet, so auf Teile Sachsens und auf die Lausitz, die aber nicht zum Tragen kamen, denn die „Tschechoslowakei“ wurde schließlich nur aus den „historischen böhmischen Ländern“ und Teilen Oberungarns (der späteren Slowakei) zusammengesetzt. Und gleich nach der Ausrufung der Tschechoslowakei am 28. 10. 1918 tauchten in den Schaufenstern Prags Landkarten dieses neuen Staatsgebildes auf.

Kurz darauf erschien im November 1918 in Prag eine Schrift unter dem Titel Nás stát a světový mír (Unser Staat und der Weltfrieden), die verlangte, „die allslawische Frage dauerhaft zu regeln – jetzt oder nie“ und sie bezeichnete die in den neuen Landkarten eingezeichnete Tschechoslowakei als eine „Mißgeburt“ (nedochůdce) – wie wahr! Verfasser dieser Schrift ist Hanuš Kuffner, ein Bruder des Begründers der

dazu mehr als bereitwillig einverstanden gewesen. Bei den Friedensverhandlungen spielte dieser Vorschlag keine Rolle, weil Rußland nicht mehr existierte. Aber es ist interessant, daß Österreich-Ungarn bis auf eine Ausnahme (in welcher Italien Slowenien vereinnahmt) so aufgeteilt wurde (mit Siebenbürgen und Südtirol), wie es Kuffner gewollt hat...“ Kuffners Ausarbeitung ist eine wahre Fundgrube nationalistischer Schätze. So wird darin Europa in Interessenzonen aufgeteilt und der kommenden Friedenskonferenz vorgeschlagen, wie Europa für die Erhaltung des Weltfriedens umzubilden sei.

Die Gebietsansprüche des zu bildenden „tschechischen Gemeinwesens“ (obec českého Národa) werden im Norden begrenzt längs der Elbe bis Strehla, dann östlich weiter, an den Toren Berlins vorbei nach Frankfurt a. d. Oder. Die Grenze folgt deren Verlauf flußaufwärts bis an die Grenze zu Mähren bei Oderberg. Dieses Gebiet umfaßt die Lausitz und Schlesien. Im Westen und Südwesten dehnt sich das beanspruchte Gebiet über den Böhmerwaldkamm hinaus ins Bayrische bis an die Naab und folgt dieser bis zur Donau. Dabei werden Regensburg und Passau dem tschechischen Staat einverleibt.

Im Süden verläuft die geforderte Grenze entlang der Donau, umschließt den Wienerwald, führt an den Toren Wiens vorbei und umschließt weite Teile ungarischen Gebietes (in der Schrift genau beschrieben). Die Schrift stellt fest: Die in den beanspruchten Gebieten und weiten Teilen Deutschlands lebende Bevölkerung sei die Nachkommenschaft gewaltsam germanisierter Völker. Deshalb sei es notwendig, den in diesen Gebieten „Befreiten ihre ursprüngliche Muttersprache zurückzugeben“

## Nicht mehr wiederzuerkennen!



Wer sollte das wiedererkennen? Das sind Bilder von meinem Elternhaus in Komotau (Eigentümer: Fleischermeister Josef Heidlas), Richard-Wagner-Straße 28 – und so sieht die Straße in ihrer gesamten Länge aus. Und das in Komotau, einer Stadt mit zirka 60.000 Einwohnern. Neben dem Gesteig fehlt die ehemals schöne Lindenallee, dafür wachsen die Bäume auf den Dächern. Auf der Rückseite, wo einst blühende Gärten waren, ist alles hoch aufgeschüttet, wo sind die Gartenmauern, die Bäume und der Rasen? – Es ist zum Weinen!

Erika Riess



# Nachbetrachtung zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg

## Otto Schily und Jan Hus

Zum Abschluß seiner Rede am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg beglückte uns Otto Schily als Vertreter der deutschen Bundesregierung (Otto Schily mutierte vom Verteidiger der Terroristengruppe RAF, Stalins blutbefleckten Zöglingen, zum Abgeordneten der Grünen, dann der Sozialdemokraten und ist jetzt in der rot-grünen Regierung Innenminister) mit einem Zitat aus Jürgen Sehrkes „Böhmische Dörfer“: „Jan Hus gab dem europäischen Denken jene Richtung, die über Luther und Calvin zu uns

**Von DDr. Alfred Oberwanding**

heute führt. Jan Hus stellt die Wahrheit und das von Gott erleuchtete Wissen über alle menschliche Autorität. Schließlich ermunterte uns der Innenminister: „Lassen wir also, meine Damen und Herren, im Sinne von Jan Hus unser Gewissen vom Himmel erleuchten und danach handeln.“

Jan Hus erweckt in uns Sudetendeutschen andere Erinnerungen als jene, die uns Otto Schily auf den Weg nach Europa mitgeben will. Der tschechische General Ingr und Landsmann von Jan Hus, sprach in einer Londoner Rundfunkrede am 3. November 1944 von anderen Eigenschaften des Jan Hus und seiner Anhänger, in dem er folgenden Aufruf an die Tschechen in der Heimat richtete: „Wenn unser Tag kommt, wird die ganze Nation dem alten Kriegsruf der Hussiten folgen: Schlagt sie, tötet sie, laßt niemanden am Leben“ Jedermann sollte sich bereits jetzt nach der bestmöglichen Waffe

umsehen, die die Deutschen am stärksten trifft. Wenn keine Feuerwaffe zur Hand ist, sollte man irgendeine sonstige Waffe vorbereiten und verstecken – eine Waffe, die schneidet oder sticht oder trifft“ (News Chronicle, 4. Nov. 1944). Wer ist nun über das Wirken und die Wirkung der Lehre von Jan Hus besser informiert, Otto Schily oder der tschechische General Ingr ???

Also blättern wir nun in der Geschichte des 14. und 15. Jahrhunderts nach. Jan Hus aus Husinec (in Südwestböhmen) war ein Zeitgenosse von König Wenzel (als König von Böhmen der Vierte, als deutscher König gewöhnlich der „Faule“ genannt), der schließlich 1400 von den deutschen Kurfürsten abgesetzt wurde. Hus, der im gleichen Jahre zum Priester geweiht wurde, predigte bald in der Bethlehemskapelle in der Altstadt und verfocht seit längerer Zeit die Lehren des Engländers John Wiclif, die aber von der Kirche verworfen wurden. Ketzerbewegungen, stets auch mit einem sozialen Hintergrund, hatte es bereits im 13. Jahrhundert gegeben (Waldenser und Albigenser). Es fanden sich immer wieder Prediger, die solche „verketzerten“ Gedanken durch die Lande trugen. Durch das Schisma war die Autorität des Papsttums beseitigt und auch der König war zu schwach. Der erste Geistliche, der in Böhmen und vor allem in Prag aufrührerische Reden hielt, war übrigens ein Deutscher, nämlich Konrad von Waldhausen, Pfarrer bei Sankt Gallus und dann am Tein. Und da die hohe Geistlichkeit überwiegend deutsch war und die niedere zumeist tschechisch, so wurde die reformatorische Bewegung bald zu einer anti-deutschen und zu einer nationaltschechischen Angelegenheit. Denn Hus wollte nicht gemeinsam mit den Deutschen dagegen auftreten. Ein glühender tschechischer Nationalismus entstand, eine weitgehende Gleichsetzung der Religion mit der Nation. Hus wurde zum Vorläufer und zum Idol der radikalen tschechischen Nationalisten des 19. und 20. Jahrhunderts.

In fast allen seinen Predigten richtete er an seine faszinierte Hörerschaft die Frage, wer wohl an all diesen Mißständen in der Kirche die Schuld trage, und er beantwortete diese Frage selbst stets mit einem kräftigen Fluch auf die Deutschen. Sicherlich erwarb er sich Verdienste um die Entwicklung der tschechischen Sprache und um die Reform der Rechtschreibung; aber der Haß gegen die Deutschen war seine Antriebsfeder. Und Wenzel der Faule, der bereits zweimal von den Adelsparteien gefangen genommen war, suchte beim Volk Rückhalt und hörte auf die Einflüsterungen von Jan Hus, der von 1401 bis 1402 Dekan der Artistischen Fakultät und 1402 / 1403 sogar zum Rektor der Universität gewählt wurde. Denn Hus hatte sehr bald erkannt, daß die Zeit für ihn günstig war, zumal Wenzel, wegen seiner Absetzung als deutscher König, über die Deutschen sehr erbost war. Und der König meinte, wenn er sich dem tschechischen Nationalismus verschrieb, einen Trumpf gegen die Adelsparteien zu haben. Neben den religiösen Auseinandersetzungen gab es noch ein anderes Problem für den Magister Hus, nämlich die Gliederung Reichsuniversität in „Nationen“ – die „natio“ im mittelalterlichen Sinne verstanden, als Herkunft und Land der Geburt. Es gab die „böhmische“ Nation, gebildet aus Studenten aus Böhmen, Mähren (also Deutschen und Tschechen), Ungarn, Russen und Serben, die „bayerische“, die „sächsische“ und die „polnische“ (gebildet aus Schlesiern, Lausitzern, Thüringern und Polen), und jede dieser „Nationen“ hatte eine Stimme. Daraus ergab sich natürlich ein Übergewicht der deutschen Studenten in Prag. Das wollte Hus brechen.

König Wenzel, trotz seines Grolles gegen die Deutschen, schwankte lange, ob er den Vorstellungen von Hus willfahren sollte. Schließlich erlag er doch seinen Einflüsterungen und dem Drängen seines Rates Nikolaus von Lobkowitz und erließ am 18. Jänner 1409 das „Kuttenberger Dekret“, in dem in Zukunft die drei „deutschen Nationen“ zusammen nur eine Stimme, die „böhmische Nation“ dagegen drei Stimmen haben sollte. Das bedeutete im Hinblick auf das Universitätsstatut die völlige Entrechtung der Deutschen und die Auslieferung aller Macht an die Böhmisches. Die erste deutsche Universität, ein Bollwerk jungen, fruchtbaren deutschen Geisteslebens im Osten des Reiches, war damit zerbrochen. Nachdem über tausend

Studenten und Professoren (die überlieferten Zahlen differieren je nach Betrachter) in einem langen Zug die Stadt verlassen hatten, begriffen erst viele Prager, daß damit nicht nur ein einträgliches Geschäft dahin war, sondern die Prager Universität über ein Jahrhundert zu einer Provinzialschule degradiert und ihres europäischen Rufes entkleidet worden war. Die meisten der Studenten gingen nach Leipzig und setzten dort ihr Studium fort. Nur jene, die antipäpstlich gesinnt waren, versuchten es in Prag. Nach diesem für den Magister Hus großen Erfolg rief er in der von dem Deutschen Johann von Mülheim gestifteten Bethlehemskapelle seinen tschechischen Zuhörern jubelnd zu: „Kinder, gelobt sei der allmächtige Gott, daß wir die Deutschen ausgeschlossen haben, was wir ersehnt, und daß wir Sieger wurden.“ Es dauerte nicht lange und Hus überwarf sich auch mit seinem Gönner, Wenzel IV.

Dem inzwischen zum Kaiser gewählten Sigismund gelang es in Konstanz, die abendländische Kirche zu versammeln, um unter anderem die Fragen der Irrlehre zu bereinigen. Auch Hus wurde vor das Konzil geladen. Sigismund stellte ihm einen Geleitbrief aus, doch offensichtlich versprach der Kaiser mehr, als er halten konnte. Ob das freie Geleit, das der Kaiser dem Magister zusicherte, auch Straffreiheit beinhaltete, ist nach der Rechtsprechung der damaligen Zeit sehr fragwürdig. Auf seinem Weg nach Konstanz benahm sich Hus recht unvorsichtig, predigte öffentlich und war sich seiner Sache sehr sicher. In Konstanz fand er aber mehr Feinde als Freunde vor, vor allem jene Geistlichen und Magister, die auf sein Betreiben Prag verlassen hatten. Er war der großen Zahl seiner gelehrten Gegner in keiner Weise gewachsen, denn er war gewohnt, vor ungebildeten und aufgeheizten Hörern zu sprechen. Als auch das „Kuttenberger Dekret“ zur Sprache kam, blieb er nicht bei der Wahrheit. Noch in letzter Stunde versuchte der Kaiser und kirchliche Würdenträger, ihn wegen seines Irrglaubens zum Widerruf zu bewegen, um ihn zu retten. *Vergeblich – am 6. Juli 1415 wurde er vor den Toren von Konstanz dem Feuertod übergeben. Hus wurde zum nationalen Märtyrer der Tschechen.*

Schon in den Jahren nach Hussens Tod, die noch in die Regierungszeit Wenzels fallen, kam es zu Unruhen und Gewalttaten gegen Deutsche. In der Prager Neustadt veranstalteten wieder einmal Anhänger der hussitischen Lehre – so wie sie Otto Schily uns empfohlen hat – eine „Prozession“, nach heutigem Verständnis eine Demonstration, die am Neustädter Rathaus vorbeizog, in dem deutsche Ratsherren ihres Amtes walteten. Aus einem offenen Fenster soll ein Stein auf die friedlichen, gutmütigen, geduldigen und unterdrückten tschechischen Prozessionsteilnehmer geworfen worden sein. Man nennt so etwas „Provokace“. Die Hussiten fühlten sich durch diesen Steinwurf so provoziert, daß sie das Rathaus stürmten und die Ratsherren aus dem Fenster in die Spieße der untenstehenden Menge der „friedlichen Prozession“ warfen. Dieser erste Prager Fenstersturz wurde zum Anlaß grauenhafter Gewalttaten und zur Rechtfertigung des Ausbruchs blutrünstiger Massenleidenschaften. Es begann ein eineinhalb Jahrzehnte dauernder blutiger Kleinkrieg.

Die deutschen Städte Böhmens hatten unter dem jahrelangen Krieg schwer gelitten. Kaden, Komotau, Bilin, die Bergstadt Graupen, Aussig u. a., aber vor allem die Klöster, darunter Doxan, Ossegg, die Stadt Trautenau, wurden niedergebrannt und andere gebrandschatzt. Laun, Schlan und Melnik hatten sich zu Beginn des Krieges bereits ergeben. Leitomischl, Pardubitz, Zwittau und Jungbunzlau gewannen die Hussiten im Verlauf ihrer Raubzüge. Aber nicht nur Böhmen und Mähren war das Ziel der Hussiten. Weit über die Grenzen hinaus tobten sie ihren Fanatismus aus. In Schlesien, Oberungarn, Niederösterreich, der Oberpfalz, in Franken, den Marken Meißens und Brandenburg. Überall hinterließen sie ihre tödlichen Spuren. Der Deutsche wurde für vogelfrei erklärt. Über Nacht wurden deutsche Städte tschechisch. Nun saßen die während der Revolution zugewanderten Tschechen auf der Schöffenbank und verwalteten die Stadt. Die Deutschen waren widerwillig geduldete Untertanen. Und dort, wo deutsche Bürger oder Bauern ermordet wurden, gab es bald einen tschechi-

schen Nachfolger für deren Vermögen. Der eigentliche Sieger dieses Kampfes war der böhmische (tschechische) Landadel, der die Macht des Königs und der Städte gebrochen hatte.

Die reformierte Geistlichkeit, die nun die Kirchen in der Hand hatte, versuchte das Rauben und Plündern zu unterbinden, so daß es zu einer Spaltung kam. Die Gemäßigten, auch Untraquisten genannt, konnten im Mai 1434 die radikalen Taboriten in der Schlacht bei Lipan in der Nähe von Kolin besiegen. Damit war der Weg wieder zu einem friedlicheren Leben in Böhmen frei. Die Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, blieben aber noch lange offen.

Und wenn wir die Prager Universität nach Beendigung der Hussitenstürme 1436 betrachten, so bietet sich ein erschütterndes Bild. Der tschechische Chronist Tomek schreibt darüber: „Während die Prager Universität durch die Stellung des Hussitismus eine in der Geschichte nicht bloß Böhmens, sondern der christlichen Kirche überhaupt wichtige Bedeutung erlangte, hatten sich ihre inneren und äußeren Zustände in den meisten Hinsichten so sehr zu ihrem Nachteil verändert, daß von ihrem ehemaligen Glanze nur wenige Trümmer übrigblieben“. Diesem von tschechischer Seite ausgesprochenen Urteil ist nichts mehr hinzuzufügen.

Wenn also am Sudetendeutschen Tag Otto Schily uns Hus, seinen Geist und seine Geister empfahl, so können wir diesen Weg offen ablehnen, es sei denn, man will die Zeiten von Gewalt und hussitischem Terror wieder beleben. In einem großen und geeinten Europa mit humanistischen Vorstellungen und der vielzitierten Wertegemeinschaft kann wohl Hus und der Hussitismus kein Vorbild sein. Nein Danke, Herr Schily, das ist nicht der Stil der Sudetendeutschen und nicht der richtige Weg nach Europa. Es bleibt nur zu hoffen, daß im nächsten Jahr ein Vertreter einer anderen deutschen Bundesregierung am Sudetendeutschen Tag das Wort ergreift, der die geschichtlichen Abläufe im einstigen Königreich Böhmen besser kennt und anders zu deuten weiß.

### Tribüne der Meinungen

#### Ende eines Populisten

Eine bedeutende, eine sehr aufschlußreiche Parlamentswahl hat am 14. und 15. Juni im Nachbarland Tschechien stattgefunden. Der Ausgang dieser Wahl war nicht nur für das Land selbst und das tschechische Volk von großer Bedeutung, sondern auch für die EU in Brüssel. Vorgegangen war eine demagogische Wahlwerbung der politischen Parteien, die jedem Maß an zeitgeschichtlicher Realität widersprach.

Alein Stimmengewinn und Machtgewinn waren das Ziel. Sehr bekannte Schlagworte und Parolen aus Zeiten vor der Wende sollten die Wähler aufschrecken und verunsichern. „Revanchegelüste deutscher Parteien, vor allem der Sudetendeutschen – eine Achse des Bösen gegen unser Land, eine nationale Bedrohung des Landes muß verhindert werden.“ Solche und ähnliche törichte Ergüsse ihrer Politiker mußte das tschechische Wahlvolk über sich ergehen lassen. Parlamentspräsident Václav Klaus – arrogant, überheblich – war von seinem Sieg überzeugt und wurde Verlierer der Wahl.

Viele seiner Anhänger lehnten ihn ab und gingen nicht wählen. Sieger dieser Wahl wurde die kommunistische Partei. Sie ist jetzt drittstärkste Partei im Parlament und wird dort auch Einfluß auf die Politik des Landes haben. Eine Zusammenarbeit mit der regierenden Partei der Sozialdemokraten ist nicht auszuschließen. Der ehemalige Premier Milos Zeman ist schon lange seines Amtes überdrüssig geworden, hat es seinem Stellvertreter Spidla übergeben. Der „Rambo“ im Prager Parlament hat das „Handtuch“ geworfen. Václav Klaus, gewesener Parlamentspräsident, ist nun der große Verlierer dieser Wahl, muß sich mit dem bisher schlechtesten Wahlergebn seiner Partei, ODS, abfinden. Das Ende einer populistischen Karriere scheint nahe zu sein.

Thoma Steffal, D-Aichwald

### Bucherser Gedenkkapelle



Im Ortsteil Stadlberg der niederösterreichischen Gemeinde Karlstift (Bezirkshauptmannschaft Gmünd) befindet sich die hart an der tschechischen Grenze errichtete Bucherser Gedenkkapelle, die 1983 vom Bauingenieur Erich Bierampl (24. 10. 1929 bis 15. 2. 1992) erbaut wurde. Wenige Meter von dieser entfernt ist ein Hügel, der den Blick auf die alte und längst verfallene Bucherser Kirche gestattet. Diese Kirche wurde in den Jahren 1783 bis 1796 als Nachfolgerin einer hölzernen Kapelle erbaut und der „Maria vom guten Rat“ geweiht. Am jährlichen Kirchweihfest „Maria Namen“ kamen bis zu 10.000 Wallfahrer nach Buchers. Heute sind Kirche und Ort dem Verfall preisgegeben. Die Geschichte von Buchers ist eng mit der Geschichte der Grafen Buquoy verbunden, die als Patronatsherren die Kirche und den Ort (Glashütte 1693 bis 1777) besonders gefördert haben. Der letzte Patronatsherr Carl Georg de Longuoval von Buquoy starb 1952 in tschechischer Haft. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ist die Gedenkkapelle ein beliebter Ausflugsplatz, der auch einmal einen Spaziergang über die Grenze ermöglicht.

Anton Padua



# Information der jungen Generation als Schlüssel für die gemeinsame Zukunft

Je länger die objektive Historisierung des Vertriebungsgeschehens 1945/46 durch linke Kreise relativiert und verhindert wird, umso notwendiger erscheint die Information der jungen Generation. Die jahrzehntelange Verfälschung und Ausklammerung dieses Völkermordgeschehens durch antideutsche „Geschichtsschreibung“ erzeugt ein kollektives Vergessen, das die Gefahr eines Identitätsbruchs heraufbeschwört. Verschärft tritt dieses Problem der

Von Reiner Elsinger

Beurteilung der gemeinsamen Vergangenheit mit den tschechischen Nachbarn zu Tage. Die deutsch-tschechische Historikerkommission geriet in den Einfluß der Politik und konnte daher nur schwache Kompromisse erzielen. Auch die mediale Aufarbeitung des Themas hat seine Schwierigkeiten, zum Beispiel wurde dem Film: „Deutsche und Tschechen“ von Ludek Pachmann und Ekkehard Kuhn, obwohl um Verständigung bemüht, von tschechischer Seite die Mitarbeit verwehrt und zeigt, daß auch Wissenschaftler oft nicht über ihren nationalistischen Schatten springen können.

Etwas hoffnungsvoller sind wir bei der Serie des österreichischen Bildungsministeriums: „Sudetendeutsche und Tschechen“, bei dem eine Mitarbeit der Universität von Olmütz und Brünn gegeben war und die nunmehr auch in einer tschechischen Version vorliegt, welche in Schulen des Nachbarlandes bereits Zustimmung gefunden hat. Auch in Österreich werden die beiden Kassetten, unterstützt von einem Zeitzeugenprogramm, bereits im Unterricht „politische Bildung“ benutzt und stoßen bei der Schülerschaft auf Interesse und Erstaunen, ist doch in den Lehrbüchern darüber wenig enthalten. Ein Mangel, der noch verbessert werden soll. In der Tschechischen Republik wurde Jahrzehnte besonders in den Grenzgebieten eine „Grenzwächtermentalität“ mit einem österreichischen und deutschen Feindbild in den Köpfen erzeugt, das scheinbar nicht von heute auf morgen abgebaut werden kann, weshalb eine wahrheitsgemäße Information über den Nachbarn besonders wichtig ist, damit sich die Jugend selbst ein Bild machen kann.

Ein kleiner Schritt wurde jetzt über meine Vermittlung beim Gymnasium in Nikolsburg ge-

setzt, das eine Videothek- und Bibliotheksspende des österreichischen Bildungsministeriums erhielt, der sich der Südmährische Landschaftsrat, Geislingen, anschloß. Ungefähr fünfhundert Bücher vom „Buchklub der Jugend“ und vom ehemaligen Bundesverlag, sowie etwa sechzig Videokassetten geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Inhalts über Österreich, ferner etwa 70 Titel der südmährischen Heimatliteratur vom Landschaftsrat, wurden in einer würdigen Feier am 1. Juni im Refektorium des ehemaligen Piaristengymnasiums übergeben. Das Ministerium hat auch noch 20 PC-Einheiten, die dort ausgemustert wurden, dazugegeben. Die ganze Aktion ist von unserem Landsmann, Universitätsprofessor Dr. h. c. Franz Gerstenbrand (aus Untertannowitz), angeregt worden und durch die Hilfsbereitschaft vom Leiter der Medienabteilung im Bildungsministerium, Ministerialrat Dr. Walter Heginger, der noch in Nordmähren geboren wurde, möglich geworden.

Bei der Übergabefeier konnte Mag. Bernitzky, der Direktor des Gymnasiums, eine Reihe von Ehrengästen, darunter Botschafter Dipl.-Ing. Petr Moos, von der Botschaft in Wien, ÖVP-Gemeinderat Johannes Prohaska, Vizepräsident der Österreichisch-tschechischen Gesellschaft, den Bürgermeister und Vizebürgermeister von Nikolsburg, die Spender MR Dr. Walter Heginger, Reinfried Vogler und Geschäftsführer Rosenberger vom Südmährischen Landschaftsrat.

Prof. Dr. h. c. Gerstenbrand, drei Dutzend ehemalige Gymnasiasten und Nikolsburger, sowie Professorinnen und Professoren und zirka 50 Schülerinnen und Schüler begrüßten Frau Dr. Cervena, welche die Begrüßung übersetzte, verwies darauf, daß auch die Klasse von Winfried Illsinger und Universitätsprofessor Alfred Vogl bereits vor Jahren den Kontakt zu einer 8. Klasse aufnahm, deren Absolventen fast alle Germanistik studiert haben.

In meinen Begrüßungsworten führte ich u. a. aus: „Die Übergabe einer Bibliothek zur objektiven Information der jungen Generation ist für uns ein wichtiger Baustein zur Verständigung, von dem wir eine Vorbildwirkung für weitere Unterstützungen erhoffen. Wir möchten damit auch zeigen, daß die heimatvertriebenen Nikolsburger keine Revanchisten sind, was man ja leider von einigen tschechischen Regierungspolitikern nicht sagen kann. Bei uns ist auch sehr viel vom „Abbau der Grenzen in den Köpfen“ die Rede, wofür u. a. auf österreichischer Seite auch die seit zehn Jahren bestehende Zusammenarbeit von Nikolsburgern mit den Schulen in Drasenhofen beispielgebend ist und vielleicht gelingt uns auch noch eine neue Partnerschaft mit dem neu entstandenen Gymnasium in Wolkersdorf. Dennoch hat man den Eindruck, daß hier die Mentalität der ‚hranici‘ in manchen Köpfen noch nicht überwunden ist.“

Beim Gang durch die altherwürdige Anstalt werden auch persönliche Emotionen frei, gestatten Sie mir daher einige persönliche Bemerkungen: Ich denke dabei an die vielen berühmten Männer, die diese Anstalt besuchten, wie auch an die Professoren. Auch meine eigenen Verwandten fallen mir ein, Vater, Onkel, Bruder. Mein Vater ist zum Beispiel 1914 aus der 8. Klasse freiwillig eingerückt, um drei Jahre die Grenzen Österreichs an der Dolomitenfront zu verteidigen. Wie er aus dem Krieg zurückkam, bekam er ungefragt eine andere Staatsbürgerschaft und mußte sich sehr mühsam eine Existenz aufbauen. Ohne den Ort zu wechseln, wiederholte sich der Staatsbürgerschaftswechsel noch zweimal. Als Professor Gerstenbrand und mein Bruder 1942, ebenfalls aus der 8. Klasse in den Krieg mußten, trat ich gerade in das Gymnasium ein und erlebte drei Jahre später im März 1945, die letzten Tage des deutschen Gymnasiums, die Flucht vor den Kriegereignissen und die Vertreibung aus der Heimat. Mein Vater kam mit 52 Jahren aus der Kriegsgefangenschaft und mußte bei Null beginnen, weil wir, so wie Millionen Heimatvertriebene, vor einer vernichteten Existenz standen, was auch Auswirkungen auf die Ausbildung und das Studium hatte.

Das Gymnasium hatte durch 300 Jahre einen sehr guten Ruf und erfreute sich der Anerkennung nicht nur des Nikolsburger Bezirkes, sondern auch des angrenzenden Niederöster-

reichs. Als wir 1956 die 325-Jahr-Feier in Wien begingen, mußten wir die Sofiensäle mieten, weil weit über eintausend Besucher kamen. Man glorifizierte die Vergangenheit, aber der Glaube an die Tradition des Hauses bleibt bestehen. Der heutigen Generation können wir nur zurufen: Glaub an diese Tradition der böhmisch-mährischen Länder, zu der auch die deutsche Tradition gehört. Die Geschichte beweist, daß die Symbiose der Völker große Kulturleistungen auf allen Gebieten hervorgebracht hat. So wichtig die Quellen im eigenen Volk sind, echte Kultur ist international und nationale Feindbilder haben hier keinen Platz.

Wir wissen nicht genau ob es nur die persönliche Freundschaft von Kardinal Dietrichstein mit Josef von Calasanz war, die ihn bewog den relativ neuen Piaristenorden 1631 nach Nikolsburg zu rufen, der für humanistische Ziele eintrat und nicht nur die Befestigung der Gegenreformation im Sinne hatte. Er hat daher dieses Gymnasium für alle Nationalitäten und Konfessionen geöffnet. Daß dieser Geist des Humanismus wieder in diese ‚heiligen Hallen‘ einkehren möge, ist mein Wunsch, auch im Namen der ehemaligen deutschen Gymnasiasten und Bewohner von Nikolsburg. Nur so werden wir ein gemeinsames und friedliches Europa auf Dauer schaffen. Ad multos annos!“

Im Anschluß sprachen auch Dr. Walter Heginger und Reinfried Vogler über ihren Beitrag und ihre Beweggründe. Dr. Heginger kam dabei auf die gemeinsame Geschichte und die Zusammenarbeit mit den Universitäten in Olmütz und Brünn und die beiden Video-Kassetten: „Sudetendeutsche und Tschechen“ zu sprechen. Es sei die Absicht des österreichischen Bildungsministeriums, mit seinem Programm zur Verständigung beizutragen. Im gleichen Sinn äußerte sich auch Landschaftsbetreuer Stellvertreter Reinfried Vogler in seiner ausgezeichneten Rede für den Südmährischen Landschaftsrat, indem er auch von den bisherigen Bemühungen der Vertriebenen sprach. Prof. Dr. Gerstenbrand sah sich in der Tradition des großen Gelehrten J. E. Purkyne, der ja bekanntlich mit Unterstützung des Fürstenhauses das Gymnasium in Nikolsburg absolviert hatte und verwies auf seine Beziehungen zur Universität der mährischen Brüder in Salem, USA. Umrahmt wurden die Reden von ausgezeichneten musikalischen Darbietungen der Schülerinnen und Schüler. Neben einem Streichquartett von Telemann, war auch eine jungen Pianistin mit Chopin vertreten, die heuer nicht nur die Landes- sondern auch die Republik-Ausscheidung gewonnen hatte. Den Abschluß bildete ein in perfektem Deutsch vorgebrachter Dank der Schülerinnen und Schüler und die Europahymne. Damit erhielt die kleine Feier einen besonders würdigen Rahmen. Die Besucher konnten sich im Anschluß an einem reichhaltigen Buffet und Erfrischungen laben, bevor ein Rundgang durch die Anstalt und eine fachkundige Führung in der Piaristenkirche mit seiner reichhaltigen Rokoko-Ausstattung durch die österreichischen Künstler F. A. Maulpertsch, Ivo Leicher und Paul Troger von Frau Dr. Jarmilla Cervena, die auch dankenswerter Weise die gesamte Veranstaltung moderierte.

## Videokassetten von den Sudetendeutschen Tagen 1977 und 1983

Von den Großereignissen wurden zwei Filme auf zwei Videokassetten überspielt. Die Spieldauer der Kassetten beträgt jeweils zirka 35 Minuten.

Sie stellen eine wertvolle Dokumentation über diese zuletzt in Wien abgehaltenen sudetendeutschen Großtreffen dar und gar mancher, der damals dabei war, wird sich vielleicht darauf finden!

Die Kassetten können bei uns – Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon / Fax: Österreich (01) 718 59 13 / vom Ausland: 0043 / 1 / 718 59 13 – zum Preis von je € 12,72 (öS 175,-) erworben werden. (Dazu kommen noch die Porto- und Verpackungskosten).

Geben Sie bitte bei Ihren Bestellungen auch genau an, ob Sie die Kassette(n) des Sudetendeutschen Tages 1977 oder / und 1983 haben wollen!

## 5. Landestreffen der SL Mecklenburg-Vorpommern

Es ist bereits eine Tradition der 1993 gegründeten Landesgruppe der SL von Mecklenburg-Vorpommern, sich im Zwei-Jahres-Rhythmus auf Landesebene zu treffen. So findet in diesem Jahr am 28. und 29. September in der Hansestadt Rostock das 5. Landestreffen statt. Veranstaltungsort (außer Gottesdienst) ist der Gaststättenkomplex „Nordlicht“, Ratzeburger-/Eutiner Straße, im Stadtteil Lichtenhagen.

### Programm:

#### Samstag, 28. September:

10.00 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst in der evangelischen Kirche im Stadtteil Warnemünde.

14.00 Uhr: Hauptveranstaltung.

16.30 Uhr: Autorenlesung mit der Heimschriftstellerin Irma Scheel – Gesprächsrunde „Sitten und Gebräuche der Heimat“.

19.30 Uhr: Großer Heimatball.

#### Sonntag, 29. September:

10.30 Uhr: Mundartstunde mit Interpreten aus dem Elbtal, dem Riesen- und Isergebirge.

13.30 Uhr: Kabarettistische Veranstaltung mit Hans Knauer (bekannt u. a. aus der Fernsehserie „Hafenbar“).

Ab 14.30 Uhr: Persönliche Begegnungen alter und neuer Freunde, Bekannter und der Nachbarn von zuhause.

Der Gaststättenkomplex „Nordlicht“ ist samstags von 9 bis gegen 22 Uhr, sonntags von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Neben den Hauptmahlzeiten stehen ganztägig ein Imbißangebot sowie Kaffee und Kuchen zu günstigen Preisen bereit.

Auch in diesem Jahr können wir wieder günstige Übernachtungsmöglichkeiten empfehlen.

Jugendwohnheim Lichtenhagen, 18109 Rostock, Schleswiger Straße 4, Telefon 0 381 / 77 64 610.

Gästehaus Lütten Klein, 18107 Rostock, Warnowallee 23, Tel. 0 381 / 77 69 70, und das Gästehaus Evershagen, 18106 Rostock, Bertolt-Brecht-Straße 22, Tel. 0 381 / 71 11 84.

Oder über die Tourismus-Zentrale 18055 Rostock, Neuer Markt 3, Tel. 0 381 / 38 12 222.

Die Ostsee hat besonders auch im Herbst ihren Reiz und Rostock selbst bietet viele kulturelle und historische Sehenswürdigkeiten. Ein mit unserem Landestreffen verbundener Kurzurlaub kann daher nur empfohlen werden.

Peter Barth

## Terminkalender des Vereins Alte Heimat, heimattreuer Kuhländler

### JULI

So, 7.: 25. Kuhländler Landschaftstreffen. Ludwigsbürg.

Mi bis So, 10. bis 14.: Busfahrt nach Brosdorf.

### AUGUST

Fr bis Do, 2. bis 8.: Fahrt in die Heimat der Partschendorfer.

Mi bis Di, 21. bis 27.: Deutsch-Jaßnik-Busfahrt. Kirchweihfeier, 250 Jahre Jaßniker Kirche, Einweihung der Till-Gruft.

Do bis Mo, 22. bis 26.: Deutsches Trachtenfest 50 Jahre Baden-Württemberg. Wendlingen.

Sa, 31.: Vorstandssitzung A.H., gemeinsam mit Landschaftsrat. Gundelfingen.

### SEPTEMBER

So, 1.: Fahnenweihe der Gurtendorfer. Gundelfingen.

So, 1.: Heimattreffen Odrau. Leimen, „Liedertafel“.

So, 8.: Trachtenumzug Heimattage Baden-Württemberg. Mosbach.

So, 8.: Heimattreffen Blattendorf. Süssen, Gasthaus „Hirsch“.

Sa bis So, 14. bis 15.: Heimattreffen Mankendorf. Osterburken, TV-Sportheim.

So, 22.: Heimattreffen Deutsch-Jaßnik – Grafendorf. Sinsheim, Stadthalle.

### NOVEMBER

Fr, 22.: Herbstgesprächsrunde SL/Baden-Württemberg. Stuttgart, Haus der Heimat.

### DEZEMBER

So, 15.: Adventsfeier SL, Ortsgruppe Leimen. Leimen, „Liedertafel“.

## Heimattreffen des Heimatkreises Znaim in Unterretzbach

und Deutsche Messe in St. Niklas/ Znaim.

Am Donnerstag, dem 15. August (Maria Himmelfahrt), findet das diesjährige Treffen des Heimatkreises Znaim in Unterretzbach statt. Beginn ist um 9.30 Uhr mit einer heiligen Messe beim Heimatdenkmal und anschließender Kundgebung. Ab Mittag Treffen der Landsleute in den umliegenden Gaststätten und Heurigenlokalen. – Am darauffolgenden Samstag, dem 17. August, feiern wir um 16 Uhr in Sankt Niklas in Znaim die heilige Messe in deutscher Sprache zum Gedenken an die ehemaligen deutschen Bewohner Znaims gemeinsam mit aus Südmähren stammenden oder mit unserer Heimat verbundenen Priestern. Alle Südmährer, besonders alle Znaimerinnen und Znaimer sowie ehemalige Schülerinnen und Schüler der Znaimer Schulen, sind herzlich eingeladen! Die Landsmannschaft Thaya führt an beiden Tagen, jeweils um 7.30 Uhr, einen Autobus ab Wien XV., Hütteldorfer Straße (Stadthalle). – Bei der Fahrt am 17. August ist beabsichtigt, vormittags Schloß Frain zu besuchen. – Die Autobusse zu diesen Veranstaltungen können nur geführt werden, wenn genügend Anmeldungen vorliegen. Daher die Bitte um rasche und zahlreiche Anmeldungen in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Thaya, in 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Telefon: 812 39 53 (Donnerstag vormittag).

Dkfm. Johann Ludwig  
Dr. Helma Halva-Denk



## Ein Gelöbnis

Es ist mir natürlich bekannt, daß in dem mir zustehenden Arbeitsbereich, dem oberen Adlergebirge, in den vielen kleinen Bergdörfern, ganz verstreut noch deutsche Landsleute leben, die bisher nur eine dunkle Ahnung von einem Verbandsleben hatten. Versuche in der Vergangenheit, auch dort eine VdD-Gruppe ins Leben zu rufen, scheiterten an dem Einschüchterungs- und Unsicherheitsgefühl dieser Landsleute, abseits lebend in einer Landschaft, wo sich die Füchse gute Nacht sagen. Es ließ mir aber keine Ruhe, im großen Adlergebirge nur die eine VdD-Ortsgruppe in Grulich zu haben, und oft diskutierte ich über mein Vorhaben mit meinen Mitarbeitern in Grulich und selbstverständlich auch mit meinen vertriebenen Landsleuten der SL-Heimatlandschaft Adlergebirge, mit denen mich enge freundschaftliche Beziehungen verbinden. Als dann im vergangenen Jahr meine Frau in große gesundheitliche Not kam, bekam sie diese engen freundschaftlichen Beziehungen seitens der SL-Heimatlandschaft Adlergebirge deutlich zu spüren, denn wie man so sagt: Nur ein ehrlicher Freund kommt in größter Not. Und ich gab mir in größter Not ein Gelöbnis! Wenigstens symbolisch sollen meine heimatvertriebenen Adlergebirglere eine Gegenleistung bekommen, und als Dank für deren Beistand in meiner Bedrängnis soll nun endlich ein deutsches Verbandsleben auch im Oberen Adlergebirge auferstehen. Ohne eine Vorstellung, wie schnell das gehen wird, versuchte ich nochmals eine Zusammenkunft im Oberen Adlergebirge herbeizuführen, wobei ich mir aber so gut wie keine Verdienste zusprechen kann, denn diese gehören zwei einsatzbereiten Landsleuten, Frau Doris Remesch und Herrn Alois Galle, die persönlich eine aufopfernde Werbung leisteten. Und so begab ich mich am 11. Mai auf den über 100 km weiten Weg ins Obere Adlergebirge nach Stiebnitz, wo in einer schönen Bergbaude die VdD-Gründungsversammlung stattfinden sollte. Ja, ich schreibe richtig so: Stattfinden sollte! Meinen Erfahrungen nach dachte ich eher daran, wieder umkehren zu müssen, denn wer wird schon aus den umliegenden entlegenen Bergdörfern zu einer Versammlung kommen – und noch dazu das scheinbar unüberwindliche Ängstlichkeitsgefühl unserer Deutschen!? Ein schöner Raum mit ca. 25 Stühlen war vorbereitet, die Tische mit Kuchen gedeckt und bald reichten die Sitzplätze nicht mehr aus. Aus nah und fern kamen die „Oberen Adlergebirglere“ angereist, und ich kam mir vor wie bei einem Familientreffen, so freundschaftlich verlief dieses Beisammensein, als hätten wir uns schon seit eh und je gekannt. Große Freude herrschte über eine vorgelesene Grußbotschaft des Heimatortsbetreuers von Batzdorf, Lm. Rudolf Saliger, stellvertretend für unsere vertriebenen Landsleute und übermittelte Grüße des Obmannes der SL-Heimatlandschaft Adlergebirge, Lm. Herbert Rücker. Für eine Überraschung sorgten unsere Sängerrinnen aus Grulich mit Darbietung sudetendeutscher Volkslieder unserer Heimat. Mit wirksamer Unterstützung von Frau Doris Remesch, Herrn Alois Galle, Herrn Helmut Schramme, den Vorsitzenden unserer Grulicher VdD-Ortsgruppe, den Sängerrinnen aus Grulich und der SL-Heimatlandschaft Adlergebirge ist es mir möglich gewesen, mein „Gelöbnis“ einzuhalten!

Walter Sitte

## Heimattreffen in Leopoldschlag

Am 17. und am 18. August findet in Leopoldschlag ein Heimattreffen der Pfarrgemeinde Zettwing statt.

### PROGRAMM:

**Samstag, 17. 8.**, um 15.00 Uhr: Friedhofsdacht in Zettwing. (Die Brücke ist von 12.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.) – 20.00 Uhr: Zusammenkunft im Gasthaus Pammer in Mardetschlag.

**Sonntag, 18. 8.**, 9.00 Uhr: Kirchenzug mit Musik und Festgottesdienst. – 14 Uhr: Heimattreffen in Mardetschlag.

# Ein Sudetendeutscher wurde zum Ehrenbürger der Stadt Eger

Anton Hart ist seit kurzem Ehrenbürger der Stadt Cheb (Eger). Bei einer Feierstunde im Rathaus verlieh Bürgermeister Václav Jakl die Auszeichnung. Diese wurde nur wenigen Bundesbürgern zuteil: Neben Hans Novotny aus Nürnberg tragen die Auszeichnung Bundeskanzler Schröder sowie Tschechiens Ministerpräsident Zeman.

Fanfarenklänge erschallten im historischen Rathaussaal, als der Waldsassener Unternehmer unter dem Beifall der Anwesenden auf seinen Platz geleitet wurde. Oberbürgermeister Jakl war stolz darauf, daß Anton Hart, einem gebürtigen Egerländer, der nach Kriegsteilnahme und Gefangenschaft seine Heimat bei der Vertreibung verlassen mußte, die Ehrenbürgerwürde verliehen wird. Jakl verwies auf das Engagement von Anton Hart beim Wiederaufbau des Marienwallfahrtsortes Maria Loreto. Beim Vergleich des früheren Zustands von Maria Loreto mit dem heutigen meinte der Bürgermeister, man müsse an Wunder glauben. „Wir alle hier in Eger sind Ing. Anton Hart für das Geleistete zu größtem Dank und Anerkennung und Hochachtung verpflichtet.“

Bürgermeister Herbert Hahn nannte die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Anton Hart als großen Tag. „Anton Hart hat es in seinem Leben nie leicht gehabt.“ Dennoch habe er alles, was er anpackte, großartig gemeistert. Hahn dankte seinem Amtskollegen Jakl für die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Anton Hart – verbunden mit dem Wunsch, „daß unsere gute nachbarschaftliche Verbindung auch in Zukunft gute Früchte trägt.“

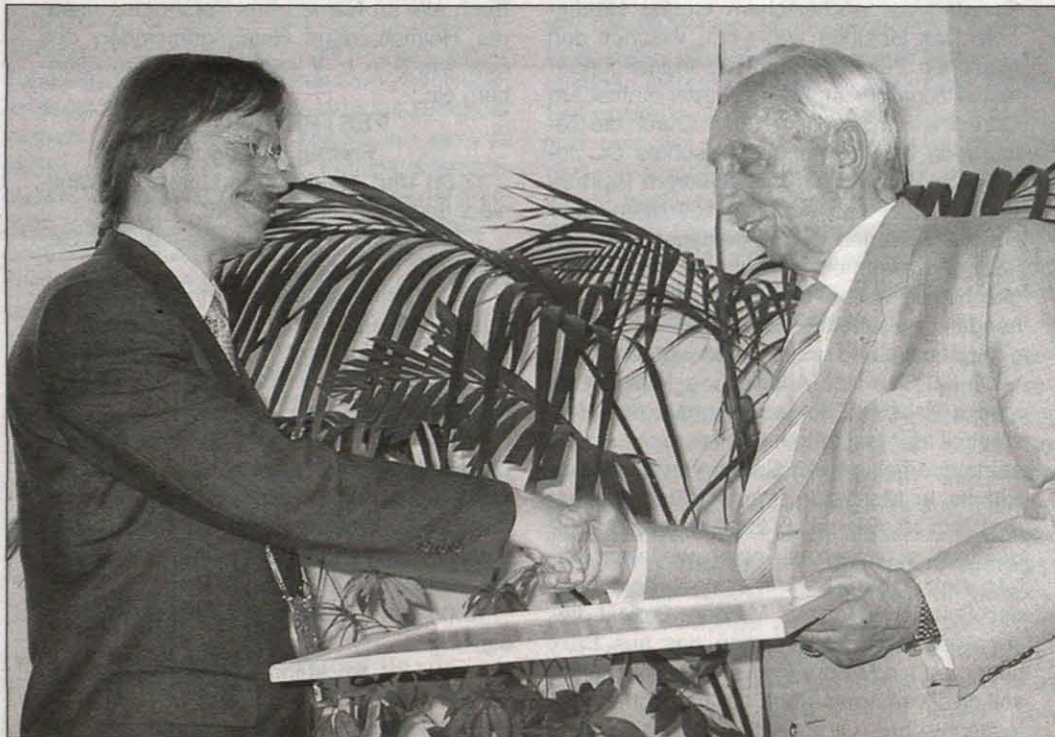
### Das Lebenswerk des Anton Hart

Anton Hart ist der erste Vorsitzende des „Ver eins zur Erhaltung und Förderung der Wall-

fahrtskirche Maria Loreto in Altkinsberg, Egerland e. V.“ – Ohne sein Engagement wäre das Wiederaufbau-Projekt wohl niemals zustande gekommen. Anton Hart, Jahrgang 1914, stammt aus dem Egerland – seine Vorfahren betrieben seit Jahrhunderten in Neukinsberg eine Tonwarenfabrik, in der die Steingutfaschen für Mineralwasser aus den berühmten Heilquellen der Umgebung hergestellt wurden. Nach dem Krieg baute Anton Hart in Waldsas-

sen eine Ziegelei auf, deren Seniorchef er heute noch ist.

Als nach der Grenzöffnung das ganze Ausmaß vom Verfall und der Zerstörung des frühbarocken Bauwerkes sichtbar wurde, ergriff Anton Hart die Initiative, um die alte Heimatkirche wieder aufzubauen und zu erhalten. Im Februar 1992 erfolgte die Gründung des Loreto-Vereins, der nun seit über zehn Jahren den Aufbau der Kirche tatkräftig vorantreibt.



Egers Bürgermeister Václav Jakl überreicht Anton Hart bei einer Feierstunde im Rathaus die Ehrenbürgerschaftsurkunde.

## Katholische Turnertradition im Sudetenland

Seit Turnvater Jahn haben die Turnvereine auch in Böhmen, in Mähren und in Schlesien eine Tradition, und zwar bei Sudetendeutschen wie Tschechen. Während es bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch „utraquistische“, das heißt von Deutschen und Tschechen besuchte Turnanstalten gab, wurden seit den sechziger Jahren nationale deutsche und tschechische Turnvereine gegründet und griff seit dem Ende der siebziger Jahre der aufkeimende Nationalitätenkampf zwischen Tschechen und Deutschen auch auf diese nationalen Turnbewegungen über. Über den Deutschen Turnverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik gibt es seit 1988 die Arbeit von Andreas Luh. Es fehlt aber noch eine Würdigung der christlich-deutschen Turnerschaft in den Sudetenländern, die aus der Kulturkampfstimmung des 19. Jahrhunderts heraus entstand, als in den bestehenden deutschen Turnvereinen eine der katholischen Tradition feindselige Stimmung um sich griff und selbst die „Los-von-Rom“-Bewegung von den Turnvereinen gefördert wurde. Dies führte dazu, daß vor über hundert Jahren, im

Jahre 1901, im Wallfahrtsort Philippsdorf in Nordböhmen der erste christlich-deutsche Turnverein gegründet wurde. Die Mitglieder schufen 1908 auch in Nordböhmen die „Christlich-deutsche Turnzeitung“. Nachdem 1912 in Wien der Reichsverband der christlich-deutschen Turnvereine entstand, wurde im Juli 1914 im nordböhmisches Georgswalde das 1. Allgemeine Turnfest durchgeführt. Nach dem Zerfall Österreich-Ungarns und der Entstehung der Ersten Tschechoslowakischen Republik wurde dann vor 80 Jahren anlässlich des Leitmeritzer Katholikentages die Christlich-deutsche Turnerschaft (CDT) in der Tschechoslowakischen Republik gegründet. Im Jahre 1926 hatte sie 14.000 Mitglieder, 1931 bereits 18.000. Höhepunkt dieser christlich turnerischen Arbeit waren die Verbandsturnfeste 1922 in Mährisch Schönberg, 1926 in Rumburg, 1932 in Troppau und 1936 in Eger. Verbandsturntage gab es 1926 und 1929 in Prag und 1932 auf dem Muttergottesberg bei Grulich. Mit dem Schwesterverband in Österreich wurde 1926 eine Arbeitsgemeinschaft gegründet und zum Orel, dem tschechischen

katholischen Turnverband, 1927 bei der Wenzelfeier in Prag eine Normalisierung der Beziehungen erreicht.

Politisch war die CDT der sudetendeutschen Christlich-Sozialen Volkspartei verbunden, als deren Abgeordneter Verbandsturnwart Hans Bartel aus Mährisch Schönberg seit 1926 im Prager Parlament saß.

1934 hatte die CDT in sieben Gauen 139 Vereine. Die Gauen gliederten sich in Nordgau Böhmen, Sudetengau, Gau Egerland, Gau Brünn, Gau Nordmähren, Elbe-Eger-Gau und Gau Westschlesien, dazu kam der gaulose Verein in Prag. Als Publikationen erschienen neben der „Verbandsturnzeitung“ und dem „Turnwart“ u. a. ein „Leitfaden für die geistige Erziehung der CDT“, eine Spielordnung, ein Liederbuch und verschiedenes Lehrmaterial. An vielen katholischen Veranstaltungen und Festlichkeiten nahm die CDT mit ihrem schwarzrotgoldenen Banner teil. Dem Deutschen Turnverband stand die CDT als „den heidnisch Deutschvölkischen“ nicht nur mißtrauisch, sondern sogar ablehnend gegenüber.

Rudolf Grulich

## Zeitzeugen für bayerischen Schüler-Wettbewerb gesucht

Der alljährlich in Bayern stattfindende Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“ wird sich im Schuljahr 2002/03 – in Anlehnung an die gleichlautende Landesausstellung des Hauses der bayerischen Geschichte – schwerpunktmäßig dem Thema „In Bayern angekommen... – Flucht – Vertreibung – Integration“ widmen. Neben einem Fragebogen zur Thematik sollen die Schüler auch ein Zeitzeugenprojekt durchführen. Durch die Befragung von Zeitzeugen sollen die Hintergründe und Umstände von Flucht und Vertreibung sowie die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bayern näher erhellt werden. Um den Schülern das „Auffinden“ von Zeitzeugen zu erleichtern, soll eine bayernweite Datenbank eingerichtet werden.

Wenn Sie Freude an der Arbeit mit Schülern haben, stellen Sie sich bitte als Zeitzeuge zur Verfügung. Die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung hat sich grundsätzlich

dazu bereit erklärt, interessierte Personen im Rahmen eines Lehrgangs auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Wesentliche Zielsetzungen sind:

- Die Kenntnisse über den östlichen Teil Europas zu vertiefen und zu aktualisieren,
- die Erinnerung an die früheren deutschen Siedlungsgebiete und ihren Beitrag zur deutschen und europäischen Kultur wachzuhalten,
- Informationen zu den politischen, historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen unserer östlichen Nachbarn zu geben, das gegenseitige Verständnis der Deutschen und ihrer östlichen Nachbarn zu fördern
- und zur Völkerverständigung beizutragen
- sowie auf die Gestaltung eines neuen vom nachbarschaftlichen Geist geprägten Europas hinzuwirken.

Interessenten melden sich bitte unter: ISB – Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Herr Martin Sachse, Arabellastraße 1, 81925 München.

## Wir haben gelesen



Marco Picone Chiodo: „Sterben und Vertreibung der Deutschen im Osten 1944 – 1949. Taschenbuch. € 15,- plus Versandkosten. Zu beziehen durch: Heimatkreis Mies-Pilsen e. V., Postfach 127, D-91542 Dinkelsbühl, Tel. 09851/53003, Fax: 09851/53004.

Nach dem erfolgreichen Buch „Edvard Beneš – Der Liquidator“ von Sidonia Dedina bringt nun der Heimatkreis Mies-Pilsen im Herbst ein neues Taschenbuch über die Vertreibung heraus. Das Buch hat deshalb einen hohen Stellenwert, weil der Verfasser ein gebürtiger Italiener ist, der die an den Deutschen begangenen Verbrechen deutlich und klar anspricht.



## Heimattreffen 2002 des Bezirkes Brüx e. V. mit Mariaschneefest

Was vor zwei Jahren in Seiffen / Erzgebirge mit dem Festgottesdienst in der ehrwürdigen Brüxer Dekanalkirche seinen verheißungsvollen Anfang genommen hatte, das soll diesmal vom 9. bis 11. August 2002 in Schellerhau / Altenberg (Osterggebirge) in ähnlicher Weise seine Fortsetzung erfahren und damit gleichzeitig die guten Beziehungen zur Administration festigen.

Wie im Jahr 2000 werden die Begegnungen der Landsleute und der Festakt am Sonntag auf sächsischem Gebiet stattfinden. Das Gelübde von 1421, welches den jährlichen Feierlichkeiten des Mariaschneefestes zugrundeliegt, wird wieder einmal am Ort seines Ursprungs gefeiert. Durch die Zelebration des Leitmeritzer Bischofs Dr. Josef Koukl zusammen mit unserem Heimatpfarrer Pater Rainer Gaigl soll dabei eine Brücke zwischen den ehemaligen und den jetzigen Bewohnern geschlagen werden und gleichzeitig sollen damit die schon bestehenden zwischenmenschlichen Beziehungen gefestigt und untermauert werden.

Mit der Gemälde-Ausstellung „Walter Womacka daheim“, die auf Initiative des Vorstandes der Heimatgemeinden e. V. in Zusammenarbeit mit der Galerie der Bildenden Künste in Most zur Durchführung gelangt und vom 10. August bis 22. September 2002 geöffnet ist, wollen wir einen weiteren Beitrag zum Abbau der immer noch bestehenden Schranken leisten. Mit dem Projekt dieser Ausstellung mit Werken des aus Brüx stammenden Malers Prof. Walter Womacka soll die Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Organisationen vertieft werden und gleichzeitig, insbesondere bei der Jugend, der Geist der Toleranz eine Stärkung finden.

Gerade in der jetzigen Zeit, wo von verschiedenen Seiten versucht wird, Gräben aus einer unruhlichen Vergangenheit wieder aufzureißen, gilt es mit geistlichen, geistigen und weltlichen Mitteln gegenzusteuern, um so den jungen, fortschrittlichen Kräften den Rücken zu stärken. Nur auf Grundlage unserer gemeinsamen kulturellen Vergangenheit kann ein Weg hin zu

Europa entstehen. Der traditionelle Festakt am Sonntag danach erhält durch die Anwesenheit und die Festansprache unseres Europaabgeordneten und Sprechers der SL, Lm. Bernd Posselt, einen besonderen Charakter. Wir danken Lm. Bernd Posselt für seine Teilnahme-Bereitschaft und hoffen, daß wir mit unseren Aktivitäten einen Beitrag für die „Zukunft Europa in Friede und Recht“ leisten.

Liebe Landsleute, ob jung, ob alt, ich lade Euch alle in den Namen des Vorstandes unseres Heimatvereins Heimatgemeinden des Bezirkes Brüx e. V. nach Schellerhau-Altenberg ein.

### FESTPROGRAMM

#### Freitag, 9. August

17.00 Uhr: Abfahrt vom Hotel zur Kranzniederlegung nach Zinnwald.

17.30 Uhr: Kranzniederlegung am Gedenkstein in Zinnwald.

19.00 Uhr: Lichtbildvortrag von Erich Rudel: „Unsere Heimat“.

#### Samstag, 10. August

9.00 Uhr: Abfahrt vom Hotel zur Grenze und weiter nach Brüx.

11.00 Uhr: Festgottesdienst in der Brüxer Dekanalkirche mit Bischof Dr. Josef Koukl und Heimatpfarrer P. Rainer Gaigl.

12.00 Uhr: Prof. Walter Womacka führt seine Brüxer Landsleute durch die Gemäldeausstellung.

13.00 Uhr: Offizielle Vernissage der Ausstellung.

14.00 Uhr: Rückfahrt zur Grenze und weiter zum Hotel.

17.15 Uhr: Mitgliederversammlung der Heimatgemeinden.

18.00 Uhr: Videoschau von Ernst Bienert: „Weltbäder unserer Heimat“.

20.30 Uhr: Erzgebirgsabend mit den „Schellerhauer Hutzneit“.

#### Sonntag, 11. August

9.45 Uhr: Standkonzert der Schmiedeberger Blaskapelle.

10.30 Uhr: Festakt. – Es spricht der Europaabgeordnete Lm. Bernd Posselt. Musikalische Umrahmung durch die Schmiedeberger Blaskapelle.



Brüxer Stand beim Sudetendeutschen Tag 2002 in Nürnberg. Von links: Ehepaar Marx (Verleger der Brüxer Heimatzeitung), Hschw. Edith Manthey, Hbr. Gerold Kreisl, Hbr. Klaus-Dieter Pernt, SL-Sprecher Lm. Bernd Posselt, Obmann Ernst Wollrab, HKB. Fried. Sauerstein. Foto: Erich Rudel

## 54. Bundestreffen der Südmährer

Der südmährische Landschaftsrat lädt Sie zum 54. Bundestreffen am 27. und 28. Juli in Geislingen an der Steige sehr herzlich ein.

### FESTPROGRAMM

#### Freitag, 26. Juli

15.00 Uhr: Kranzniederlegung am Ostlandkreuz und am Grab des 1. Landschaftsbetreibers Josef Löhner.

16.00 Uhr: Sitzung des Südmährischen Landschaftsrates im Sitzungssaal des „Alten Rathauses“.

18.00 Uhr: Gemeinsame Sitzung des Südmährischen Landschaftsrates und der Obleute der südmährischen Verbände in Österreich im Sitzungssaal des „Alten Rathauses“.

#### Samstag, 27. Juli

9.00 Uhr: Kreistage im Michelberg-Gymnasium.

11.30 Uhr: Landschaftstag in der Aula des Michelberg-Gymnasiums.

14.30 Uhr: **FESTLICHE ERÖFFNUNG** des 54. Bundestreffens in der Aula des Michelberg-Gymnasiums.

Grußworte: OBgm. Wolfgang Amann, Geislingen – Staatssekretär Heribert Rech, MdL, Landesregierung Baden-Württemberg – Landesvorsitzender des BdV, Arnold Tölg – Hofrat Prof. Dr. Gottlieb Ladner, Obmann der Südmährer in Österreich. – Verleihung des Südmährischen Kulturpreises.

18.00 Uhr: Kleiner Imbiß für die Ehrengäste im Pfarrsaal St. Maria.

19.30 Uhr: Sommerserenadenkonzert der Südmährischen Sing- und Spielschar in der TVA-Halle in Geislingen-Altenstadt. – Gemütliches Beisammensein im Festzelt.

#### Sonntag, 28. Juli

8.30 Uhr: Festgottesdienst. Hauptzelebriant und Prediger: Weihbischof Dr. Ludwig Schwarz SDB, Wien, in Zelebration mit Pfarrer Carl-Josef Eilhoff, Geislingen, und den Heimatpriestern. – Totenehrung.

10.00 Uhr: Kundgebung. Grußwort: Oberbürgermeister Wolfgang Amann, Geislingen. Festredner: Prof. Dr. h. c. Konrad Beyreuther, Staatsrat in der Landesregierung von Baden-Württemberg. – Anschließend großes Heimattreffen der Ortsgemeinschaften.

11.30 Uhr: Empfang der Ehrengäste und der Vertreter des öffentlichen Lebens im Pfarrsaal von St. Maria, Überkingener Straße 28.

13.00 Uhr: Treffen der „Jüngeren Generation“ in der Aula des Michelberg-Gymnasiums. Programm: Mundartlesung (Hans Landgesell) – Heimat in Lichtbildern: „Znaim“ (W. Znaimer) – Lockere Kennenlern-Runde bei Kaffee und Kuchen – Aktuell Politisches (Franz Longin).

Das Südmährische Landschaftsmuseum, Hauptstraße 19, ist für Sie am Sonntag, 28. Juli, von 15.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Mitfahrgelegenheit zum Landschaftsmuseum: Ein privater Pendeldienst wird eingerichtet. Fragen Sie die Mitarbeiter in der Festkanzlei. Südmährischer Landschaftsrat in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Hauptstraße 19, 73312 Geislingen, Postfach 1437, 73304 Geislingen, Tel.: 07331 / 43893, Fax: 07331 / 40933.

Internet: <http://www.suedmaehren.de> oder <http://www.suedmaehren.com>,

e-mail: [slr@suedmaehren.de](mailto:slr@suedmaehren.de) oder [slr@suedmaehren.com](mailto:slr@suedmaehren.com)

Dachverband in Österreich:

<http://www.suedmaehren.at>,

e-mail: [dachverband@suedmaehren.at](mailto:dachverband@suedmaehren.at)

## Egerländer Kulturpreis ausgeschrieben

Der Bund der Egerländer Gmoin e. V. – Bund der Egerländer, der Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender e. V., der Landschaftsrat Egerland in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, stiften gemeinsam in Erinnerung an den aus dem Egerland stammenden Johannes von Tepl, der mit seinem um 1400 geschriebenen Werk „Der Ackermann aus Böhmen“ die erste und zugleich bedeutendste Prosadichtung der neuhochdeutschen Literatur schuf, einen Egerländer Kulturpreis, der an Personen verliehen wird, die sich durch besondere herausragende kulturelle Leistungen um das Egerland und um die Egerländer verdient gemacht haben.

Der Preis wird verliehen für Leistungen auf dem Gebiet der Literatur, Musik, Bildenden Kunst, Architektur, der Darstellenden und Ausübenden Kunst, der Wissenschaft, der Volkskunde und der Volkstumsarbeit.

Dieser Kulturpreis 2002 besteht aus einem Hauptpreis, der mit € 2500,- dotiert ist, sowie aus weiteren Förderpreisen in Höhe bis € 500,-. Sie sollen anlässlich der AEK-Begegnung 2002 in Marktredwitz vergeben werden. Die Förderpreise werden an Jugend- oder Musikgruppen oder an Einzelpersonen vergeben. Die Preissummen werden durch Spenden aufgebracht. Die Spender haben ab € 250,- eine Stimme im Preisgericht.

Die Preisträger werden durch das Preisgericht ermittelt, das sich wie folgt zusammensetzt: Aus den Spendern (natürliche oder juristische Personen), aus drei Mitgliedern des Vorstands des AEK e. V., aus drei Mitgliedern des Bundesvorstands des BdEG e. V. – Bund der Egerländer und dem Vors. des Landschaftsrates Egerland in der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Vorschlagsberechtigt sind alle Egerländer Verbände und Organisationen, jedoch auch Einzelpersonen. Die Entscheidungen des Preisgerichtes bleiben geheim und sind nicht anfechtbar. Die Preisträger erhalten über die Verleihung des Preises eine Urkunde, die vom Bundesvorsteher des BdEG – Bund der Egerländer, vom 1. Vorsitzenden des AEK und dem Vorsitzenden des Landschaftsrates Egerland in der SL zu unterzeichnen ist.

Die Entscheidungen des Preisgerichtes werden in der Zeitschrift „Der Egerländer“, in der „Sudetendeutschen Zeitung“, der „Sudetendpost“, in den Organen der Egerländer Heimatkreise und in anderen Medien veröffentlicht.

Bewerbungen (alte müssen für heuer erneuert werden!) sind bis 14. 8. 2002 – gemäß den Richtlinien – zu richten an: Albert Reich, Thomas-Münzer-Weg 63 B, 70437 Stuttgart.

## Wir haben gelesen



Ein Brüxer Kind

Maria Felzmann, die mit ihrer Mutter den Todesmarsch der Brüxer am 31. Mai 1945 bis Pohrlitz miterlebt hatte, beschreibt auch die Ereignisse, die von Zeitzeugen in der Dokumentation „Der Brüxer Todesmarsch“ 1945 (herausgegeben von der BRUNA im Mai 1982) geschildert wurden. Das Buch kostet DM 24,80 (zzgl. Versandkosten DM 4,50) und ist zu beziehen über: J. Wiencierz Vertriebsagentur, Zeisigweg 1, 79114 Freiburg, Telefon 0 761 / 47 66 677, Fax 0 761 / 47 55 65. Bitte Verrechnungsscheck beilegen!

1995 begann Maria Felzmann, Erinnerungen an ihre Kindheit in Brünn während der Kriegswirren um 1945 niederzuschreiben. Inzwischen ist daraus ein kleines Buch geworden, das sich nicht nur mit Spannung und Ergriffenheit liest, sondern das auch Interesse an den Erfahrungen anderer Zeitzeugen zu erwecken vermag.

Das Buch beginnt zunächst mit Episoden aus der wohlbehüteten Kindheit der kleinen Maria, die dem Leser nicht selten ein kleines Schmunzeln entlocken. Die zu Kriegsende über die Familie hereinbrechenden Ereignisse wie die Flucht und die schmerzliche Trennung von Vater und Bruder werden von der Autorin eindringlich und lebendig geschildert. Erstaunlich ist, mit welcher Unerschütterlichkeit dieses Kind letztlich so viele Schwierigkeiten und schmerzliche Ereignisse durchlebt, indem es dem Schicksal immer wieder kleine „Wunder“ und Freuden entgegensetzt und damit dem Leser ebenfalls Trost zuteil werden läßt.

## Veranstaltungen im Raum Wien und Niederösterreich

Zu den nachfolgenden Veranstaltungen, die zum Teil durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, durch landsmannschaftliche Gliederungen beziehungsweise die Sudetendeutsche Jugend vorbereitet und durchgeführt werden, werden alle Landsleute, die Freunde der Sudetendeutschen, aber vor allem die mittlere und jüngere Generation, recht herzlich zur Teilnahme eingeladen!

**Donnerstag, 15. August,** Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Heimatdenkmal: Beginn ist um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse, anschließend Kundgebung, danach Heimattreffen.

**Sonntag, 18. August,** Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz im Weinviertel: Bei jedem Wetter findet diese sehr beliebte Brauchtumsveranstaltung im Rahmen des Weinviertler Dorfmu-

seums statt. Beginn ist um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse. Der Kirtag beginnt um 14 Uhr nach heimatlichem Brauch. Ab Wien werden Autobusse geführt – Anmeldung jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Telefon (01) 812 39 53.

**Sonntag, 25. August,** Mandelsteintreffen der Böhmerwälder: Beim Gedenkreuz der Böhmerwälder am Mandelstein bei Gmünd im Waldviertel findet das alljährliche Treffen der Böhmerwälder und der Klemensgemeinde statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einer Feldmesse und Kundgebung, anschließend Heimattreffen.

**Samstag, 7. September,** Jedermann-Sportwettkämpfe in Wien: Zum 25. Mal – zum 3. Mal als Adi-Penk-Gedächtnis-Wettkämpfe – wird auf

der Bundesspielfeldanlage Jahnwiese im Augarten, Wien 20, Wasnergasse – und nicht am Wienerberg Grenzackergasse – diese sportliche Veranstaltung für Jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, durchgeführt. Wir machen einen Sportdreikampf (Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen für Herren und Schlagball für Damen) und anschließend einige neue Wettkämpfe, eventuell auch Fußball. Mit einem gemütlichen Beisammensein im Schweizerhaus im Prater wird dieser sportliche Tag, an dem jeder teilnehmen kann (egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht), enden!

**Samstag, 20. und Sonntag, 22. September,** Sudetendeutscher Heimattag in Wien und in Klosterneuburg mit Festzug, Heimattreffen und so weiter!



# Die Beneš-Dekrete in der Diskussion – zweimal das gleiche Thema mit unterschiedlichen Darstellungen

Wer sich die Mühe nahm, am 14. Juni die Podiumsdiskussion im Linzer Theatercasino anzuhören und am 20. Juni den Vortrag über die Beneš-Dekrete mit anschließender Diskussion im Neuen Rathaus in Linz besuchte, wird vielleicht – wenn er mit der Materie nicht vertraut ist – fragen, wo wurde ich objektiv informiert, oder gar, geht es um das gleiche Problem? Bei beiden Veranstaltungen waren hochkarätige Persönlichkeiten am Rednerpult.

Die Podiumsdiskussion im Casino wurde vom „Klub Austria Superior“ organisiert. Der Präsident des Klubs, Mag. Manfred Bodingbauer, der Dritte Präsident des oberösterreichischen

## Von DDr. Alfred Oberwandler

Landtages, war ein hervorragender Diskussionsleiter. Ihm zur Seite saßen Univ.-Dozent Dr. Lothar Höbelt von der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Horst Rudolf Übelacker, Zeitzeuge und Vertriebener aus Aussig, Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber von der Universität Linz und NAbg. Dr. Martin Graf, Vertriebenensprecher der FPÖ.

Jeder Zuhörer der Diskussion konnte sich schon vor Beginn der Veranstaltung einen Überblick über die vier wichtigsten und auch in der Diskussion behandelten Dekrete verschaffen, nämlich das Dekret „über die Ungültigkeit etlicher eigentumsrechtlicher Handlungen aus der Zeit der Unfreiheit“ vom 19. Mai 1945, das Dekret „über die Konfiskation und die beschleunigte Aufteilung des landwirtschaftlichen Eigentums der Deutschen, Madjaren, wie auch der Verräter und Feinde des tschechischen und slowakischen Volkes“ vom 21. Juni 1945, das Dekret „über die Arbeitspflicht der Personen, welche die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verloren haben“ (der Begriff Arbeitspflicht verschleierte die Zwangsarbeit) vom 19. September 1945 und schließlich das Gesetz vom 8. Mai 1946 „über die Strafflosigkeit von Handlungen, welche mit dem Kampf um die Wiedererlangung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängen“.

Gerade mit dem Straffreiheitsgesetz mißachtet die Tschechische Republik noch heute die in Europa allgemein gültigen Rechtsgrundsätze, indem sie Mord, Vergewaltigung, Raub und sonstige Gewalttaten für nicht strafbar erklärt. Das tschechische Parlament bestätigte ausdrücklich noch am 24. April 2002 dieses Gesetz und alle anderen Dekrete.

Der im Gesetz verwendete Begriff der „Vergeltung“ kann nur als Rechtfertigung der

Unrechtshandlungen und zur Gewissenserleichterung herangezogen werden.

Die Podiumsdiskussion begann Lothar Höbelt mit einem Rückblick auf den Nationalismus im Königreich Böhmen, der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besonders stark entwickelte, dem Untergang der Habsburgermonarchie, den Pariser Vorortverträgen bis zu den Ereignissen, die im Münchener Abkommen endeten. Er betonte gleichzeitig die Komplexität historischer Entwicklungen, die bei einer jeden historischen Interpretation zu berücksichtigen sind.

Horst Rudolf Übelacker beleuchtete die völkerrechtliche Seite der Vertreibung und analysierte vor allem die Potsdamer Beschlüsse und einige Dekrete, die den Vertriebenen aus eigener Erfahrung bestens bekannt sind.

Roman Sandgruber versuchte, die Dekrete als Folge der NS-Politik – angeblich eine langfristige Germanisierung des innerböhmischen Raumes und Umsiedlung gewisser Teile von Tschechen – zwischen 1939 und 1945 im Protektorat darzustellen, ohne aber gleichzeitig auf die Quellen dieser These einzugehen und die ablehnende Haltung sowohl des Reichsprotektors als auch des Außenamtes in Berlin zu erwähnen. Hier folgen nicht nur Roman Sandgruber, sondern auch andere Historiker und Publizisten der tschechischen Argumentationslinie, die nur der Verteidigung der Völkermord-Dekrete dienen soll.

Der Abgeordnete der FPÖ Martin Graf befaßte sich mit einigen Details der Vorgeschichte und den Ablauf der Vertreibung und zitierte u. a. die berüchtigte Tabor-Rede von Beneš. Schließlich betonte Martin Graf, daß es zu den erklärten Zielen der Freiheitlichen gehört, die Dekrete vor einem Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union zu Fall zu bringen, zumal sie in der Rechtsordnung des neuen Europas keinen Platz haben.

In der anschließenden Diskussion gelang es Horst Rudolf Übelacker, die Aussage von Roman Sandgruber insofern zu widerlegen, als das Gesetz vom 8. Mai 1946 über die Straffreiheit von „ansonsten strafbaren Handlungen“ kein Amnestiegesetz, sondern ein Straffreiheitsgesetz ist. In dem angeführten Gesetz wurden alle Taten – Mord, Totschlag, Raub usw. – während eines gewissen Zeitraums straffrei gestellt. Bei einem Amnestiegesetz muß es vorher zu einer Verurteilung kommen, und erst dann kann eine Amnestie erfolgen. (In der Diskussion wurde Sandgruber gefragt, ob in der Rechtsgeschichte ein Gesetz gleichen Inhalts bekannt

sei; die Frage blieb unbeantwortet.) Auch in einigen anderen Punkten, wie den Potsdamer Beschlüssen und dem Fehlen eines eigenen Dekretes über die Vertreibung, waren die Argumente des Völkerrechtlers Horst Rudolf Übelacker überzeugend.

Schließlich wurde eine Reihe von Themen und Fragen angeschnitten, wie das Verschweigen und die Verharmlosung der Vertreibung in der Historiographie, die Unkenntnis dieses Komplexes im Bereich des Geschichtsunterrichtes an den Mittelschulen, die totale Ausblendung der Ereignisse und Behandlung der Sudetendeutschen in der Zeit von 1918 bis 1938, die letztlich zum Münchener Abkommen geführt haben, sowie die bewußte Fehlinterpretation dieses Abkommens durch den Großteil der heutigen Historiker u. v. a. Ebenso wurde das Fehlen oder die falschen Angaben über die Opfer der Vertreibung moniert und die Vermögensverluste, die dabei entstanden sind. In einem Beitrag wurde festgehalten, daß das Vermögen der Sudetendeutschen im Jahre 1938 (in Dollar) größer war, als die gesamte Marshallplan-Hilfe für Westeuropa nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Alles in allem war die Podiumsdiskussion ein wertvoller Beitrag, um ein wenig Licht in das dunkle Kapitel der Vertreibung der Sudetendeutschen zu bringen. Den Veranstaltern sei dafür aufrichtig gedankt.

## Professor Sandgruber enttäuschte

Der zweite Vortrag, allein von Univ.-Prof. Roman Sandgruber gehalten, unter dem Titel „Totes Recht oder lebendiges Unrecht“, konnte die überwiegende Mehrheit der Zuhörer weder überzeugen noch zufriedenstellen. Sandgruber übernahm vor allem jene Argumente, die die Vertreibung rechtfertigen sollen und die von tschechischer Seite immer wieder ins Treffen geführt werden. Einen breiten Raum nahm auch die Vorgeschichte der Beneš-Dekrete ein, worin Sandgruber behauptete, daß es nicht die Tschechen waren, die den Deutschen die Aussiedlung androhten, sondern die Nationalsozialisten, die der tschechischen Nation immer wieder eine vollständige Germanisierung angekündigt hatten. (Diese These vertrat Sandgruber bereits in einem Artikel in den „Oberösterreichischen Nachrichten“ vom 27. März 2002.) Wie den Tschechen Geheimplänen über Umvolkung oder Aussiedlung während 1939 und 1945 zu Ohren gekommen sind, blieb der Vortragende schuldig. Mit Geheimplänen (was wäre gewesen, wenn ??) in Schubladen von Fanatikern bzw. eines ehrgeizigen Gauleiters (Jury) – die übrigens abgelehnt wurden – kann man keine ernsthafte Diskussion über Völkermorddekrete führen. Völlig ausgeblendet hat der Universitätsprofessor die Zeit von 1918 bis 1938 und die durch die „einzige Demokratie in Mitteleuropa“ gesetzte Maßnahmen der tschechoslowakischen Regierung. Kein Wort über Masaryks Ankündigung von der „raschen Entgermanisie-

rung der Nord- und Westländer des böhmischen Vierecks, die erst infolge der Einwanderung im letzten Jahrhundert eine deutsche Mehrheit hat“ (Le Matin 10. Jänner 1919).

Die Maßnahmen der tschechischen Regierung – wie Bodenreform, Schulpolitik, Finanz- und Arbeitsmarktpolitik, alles immer zu Lasten der zweitgrößten Volksgruppe in der CSR, wurden nicht einmal gestreift. Erst in der Diskussion, ein Teilnehmer nannte die Ausführungen des Vortragenden als tschechophile Darstellung, wurde einiges davon besprochen. Nur ein einziger Teilnehmer sah sich veranlaßt, für die Beibehaltung der Beneš-Dekrete zu plädieren, was von der übrigen Zuhörerschaft mit Unmutsäußerungen quittiert wurde. Verschwiegen wurde auch die tatsächliche Vorgeschichte zu den Beneš-Dekreten, nämlich jene unzähligen Erklärungen, Vorträge, Zeitungsartikel und Beschlüsse der tschechischen Exilregierung während des Zweiten Weltkrieges.

Gegenüber der Podiumsdiskussion eine Woche vorher hatte Sandgruber auf seinem Videotableau das Amnestiegesetz in Straffreiheitsgesetz umbenannt, im Vortrag ist er jedoch bei seiner alten Definition geblieben und wurde prompt von einem Diskutanten darauf aufmerksam gemacht. Die ganze Diskussion dauerte über eineinhalb Stunden und mußte vom Diskussionsleiter (Landtagsabgeordneter Gumpinger) aus Zeitmangel und wegen der vielen Einsprüche von Sandgrubers Ausführungen abgebrochen werden. Es hat sich bei diesem Vortrag gezeigt, wie gering die Kenntnisse über die Vorgänge in der ersten tschechoslowakischen Republik – selbst bei Universitätsprofessoren sind, will man nicht annehmen, daß dahinter ein System der bewußten Unterdrückung von historischen Vorgängen steckt.

Der Rat von Sandgruber an die Sudetendeutschen, in zukünftigen Debatten um die Beneš-Dekrete und bei eventuellen Restitutionsansprüchen, lautete: „Die Sudetendeutschen mögen sich doch in tätigen Warten üben.“ Man stelle sich vor, dieser Rat würde den Opfern des Nationalsozialismus zugemutet werden. Gerade in den letzten Tagen wurden von der oberösterreichischen Landesregierung in laufenden Inseraten die Erben zur Anmeldung von Ansprüchen aus der NS-Zeit aufgefordert. Zweierlei Maß, zweierlei Opfer. Die einen sind Opfer der braunen Diktatur und haben Anspruch auf Wiedergutmachung. Die Opfer der roten Diktatur und ihrer Helfershelfer gehen leer aus. Den Vertreiberstaaten, die in viereinhalb Jahrzehnten kommunistischer Diktatur – und für diese Vorgänge gab es auch im Westen Helfer – ihre Staaten mehr oder weniger zugrunderichtet und noch heute über die Vertreibung kein Unrechtsbewußtsein entwickeln konnten, wird die Tür zur EU weit geöffnet. Wie soll das ein Sudetendeutscher seinen Kindern und Enkeln im Hinblick auf die sich in Entwicklung befindliche Wertegemeinschaft der Europäischen Union erklären??



Die Podiumsdiskussion am 14. Juni im Linzer Theatercasino wurde vom „Klub Austria Superior“ organisiert.



Heftige Diskussionen beim Vortrag „Totes Recht oder lebendiges Unrecht“ am 20. Juni im Neuen Rathaus in Linz.





## Bund der Nordböhmern und Riesengebirgler in Wien

Unsere letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause stand unter dem Motto „Nachlese zum Sudetendeutschen Tag“. Obmann Dieter Kutschera begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute, übermittelte die Grüße der nicht Anwesenden und gratulierte den Geburtstagskindern. Seinen folgenden Ausführungen über den Ablauf des Sudetendeutschen Tages, mit der Devise „Europa, Freiheit und Recht“, hörten alle mit Interesse zu. Bei der Verleihung des Karlspreises, gab es bei der Rede von Bundesminister Otto Schily verständliche Unruhe, da wieder einmal, wenn auch unerschwerlich, die Schuld an allen Vertreibungsgeschehnissen den Sudetendeutschen zugeschoben werden sollte. Der Bundesminister bekam in der Folge die richtige Antwort durch die Bayerische Sozialministerin Christa Stewens, zugleich Schirmherrschaftsministerin. In charmanter, aber fester Art und Weise verwies sie auf das Thema „Friede und Recht“. Es kann eben keine Einigung geben, wenn eine Seite die Menschenrechte nicht einhält – im Gegenteil – gröblich verletzt und dies nicht einsieht. – Sonntag vormittag, imposanter Einmarsch der Fahnenträger und Trachtengruppen. Bernd Posselt, der Bundesvorsitzende, begrüßte alle Teilnehmer. Das anschließende Totengedenken, mit heimatlichen Glockenklängen berührte tief und wirkte bei den nächsten Sprechern, besonders bei Johann Böhm leise nach. Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber, als Hauptredner erklärte sich mit unseren Anliegen solidarisch: natürlich für die Beseitigung der Benes-Dekrete aus der tschechischen Verfassung, Schuldbekennnis zu eigenen Vergehen und Überlegungen für eine Wiedergutmachung! Frenetisch war der Applaus nach den Ausführungen Dr. Stoibers. – Frau Mag. Susanna Hoffmann sprach ebenfalls über ihre Eindrücke in Nürnberg. Ein Mittelpunkt dieses Pfingsttreffens war das Pontifikalamt, geleitet von Erzbischof Jan Graupner aus Olmütz, mit Weihbischof Gerhard Pieschl. Die gesamte Gestaltung der Messe mit Schuberts Musik war ein Erlebnis. – Man darf auch nicht den Kulturreichtum unserer Volksgruppe vergessen, welcher in den großen Hallen präsentiert wurde. Die Besucher konnten sich beraten lassen über Literatur, handwerkliche Kunst (Glas, Holz, Handarbeit) Trachtenpflege und nicht zu vergessen, über unsere Küchenspezialitäten. – Zum Schluß ein Zitat aus der Broschüre der Kulturpreisträger: Heimat war Arbeit – Heimat wurde zum Schicksal – Heimat ist eine Aufgabe. – Im Anschluss berichtete Dieter Kutschera über unseren Jahresausflug nach Nordböhmen und ins Riesengebirge. – Herbert Köhler sprach über seine Eindrücke in der Heimat der Vorfahren, als ein in Österreich Geborener. – Passend zu den heimatlichen Ausführungen brachte Frau OSR Augusta Wohl ein Gedicht über die Heimat zum Vortrag. – Anschließend gab es noch genug Zeit zu persönlicher Unterhaltung bevor wir mit guten Wünschen für den Sommer auseinandergehen. S. S.

## Reichenberg – Friedland

Zum diesjährigen Ausflug unserer Heimatgruppe hatten wir die Mitglieder sowie deren interessierte Freunde für den 14. Mai eingeladen. Wir hatten wettermäßig Glück, obwohl wegen des frühen Termines – es war gerade der dritte Eismann, der hl. Bonifatius – Bedenken geäußert wurden. So fanden sich zwanzig Personen pünktlich bei unserer Busabfahrtsstelle am Schwedenplatz ein. Diesmal ging es südwärts, zum Unterschied zum Vorjahr, als wir nach Norden, nach Mähren, fuhren. Zunächst etwa 70 km auf der Autobahn, dann weiter auf der „Panoramastraße“ über den Wechsel. Dieser Höhenzug ist zirka 1000 Meter hoch und trennt Niederösterreich von der Steiermark bzw. dem Burgenland. Vor der Anhöhe machten wir eine kurze Kaffeepause und einen kleinen Fußmarsch zum „Kernstockhaus“. Im Garten dieses Hauses hat sich ein Hobby-Bastler seine Träume erfüllt, die er gerne der Öffentlichkeit zeigt. Es sind dies Miniaturbauten diverser Schlösser wie Schönbrunn, Linderhof u. a., auch Alpenhäuser, bekannte Türme etc. Alles nett anzuschauen. Weiters bietet er verschiedene Begebenheiten aus der biblischen Geschichte an. Und alles zu bewegen. (Einige von uns erinnerten sich an die Krippe beim Scherer in Ferdinandstal bei Haendorf.) Weiter ging es unserem Hauptziel Bad Tatzmannsdorf im mittleren Burgenland entgegen. Dieser Ort hat sich in den letzten Jahrzehnten vom unscheinbaren Bauerndorf zum Kurbad entwickelt. Für Herz-Kreislauf und den Bewegungsapparat werden dort unter dem Motto „Heilen, Lindern und Vorsorgen“ verschiedene Arrangements angeboten. – Nach einem guten Mittagessen, bei dem wir auch einer 75jährigen Reichenbergerin, und zwar Frau Prof. Winnie Jacob, zum Geburtstag gratulierten, unternahm unsere Gruppe einen ausgiebigen Spaziergang durch

Kurpark und Kuranlage. – Weiter ging es nach Bernstein. In diesem Ort wird Edelserpentin abgebaut. Am Programm stand je nach Interesse eine Besichtigung des alten Bergwerkes bzw. ein Spaziergang zum Schloß. Und schon wieder Abfahrt. Diesmal bis Soos, Nähe Baden. Soos ist ein bekannter Weinort, und bei einem netten Heurigen war auch schon für unsere Gruppe reserviert und einige Heimatfreunde, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen den gesamten Tagesausflug nicht mitmachen konnten, erwarteten uns bereits. Zum Beispiel unsere liebe Frau Hiebel, die mit ihren fast 97 Jahren noch gerne in der Runde ist. Auch Baronin Doblhoff-Dier (Auersperg) kam auf ein Plauderstündchen und wir freuten uns sehr. So ging bei gemühtem Beisammensein ein schöner Tag zu Ende. Wer freut sich nicht schon auf den nächsten Ausflug? Einen Plan hätten wir schon. A. Störmer

## Mährisch-Trübauer in Wien

Beim gemeinsamen Treffen am 20. Juni, dem letzten Heimatabend vor den Sommerferien, begrüßte unser Obmann OProk. Franz Grolig alle Anwesenden recht herzlich. Leider war die Schaar der anwesenden Landsleute etwas kleiner, bedingt durch den heißesten Tag in dieser Woche, denn um die Mittagszeit zeigte das Thermometer 40 Grad Celsius in der Sonne! Das ist gerade für ältere Menschen fast unerträglich. Wir alle dachten, verbunden mit den innigsten Genesungswünschen, an unseren Lm. Fritz Glotzmann, der sich nach einer schweren Operation gegenwärtig zur Rehabilitation in Bad Ischl befindet. Hoffentlich wird er nach den Sommerferien wieder gesund in unserer Runde weilen. Anschließend beglückwünschte der Obmann alle unsere Geburtstagsjubilare der Monate Juli und August, und zwar: Olga Rettenmayer (3. 7. 1912), Rainer Schmid (5. 7. 1939) Ilse Negrin (6. 7. 1924), Liese Homma (13. 7. 1918), Karl Moravec (29. 7. 1921), Richard Zehetner (29. 7. 1921), Magda Zehetner (31. 7. 1931), Ruth Duval (8. 8. 1927), Ing. Anton Grolig (8. 8. 1927), Waltraud Matzke (10. 8. 1920), Kriemhilde Brauner (23. 8. 1931), Else Schmid (25. 8. 1911), Ingeborg Motyka (26. 8. 1927), Käthe Treytl (29. 8. 1920). – Unser „Finanzminister“ und Kassier Lm. Karl Pelikowsky ließ es sich trotz angestrebtem „Nulldefizit“ nicht nehmen, allen Landsleuten, die bereits älter als 80 Jahre sind, ein kleines Geschenk zu überreichen. – Frau Käthe Treytl hat mit einer netten Geschichte in alter Mundart wieder Erinnerungen an die alte Heimat geweckt. Ing. Anton Grolig

**Unser Frühlingsausflug!** – Es sei vorweggenommen, daß uns trotz ungünstiger Prognose der Wettergott hold war und wir am 5. Juni eine schöne Frühlingsfahrt genießen konnten. Reiseziel der 25 unentwegten, gutgelaunten Landsleute war das Burgenland. Flott ging die Fahrt auf der Autobahn zu unserem ersten Termin, der burgenländischen Hauptstadt, voran. Im Schloß Esterhazy, dem fürstlichen Wahrzeichen Eisenstadts, erlebten wir eine lehrreiche Führung, bei der wir nicht nur die Geschichte des beeindruckenden Bauwerkes, sondern auch die des Fürstengeschlechtes erläutern bekamen. Glanzstück der Schauräume ist der Haydnssaal, wo uns eine musikalische Kostprobe des bedeutenden Komponisten geboten wurde und auch über die Entwicklung der Stadt und die Haydnkirche mit dem Kalvarienberg Wesentliches erzählt wurde. Nächste Station des Ausflugs war der Römersteinbruch in St. Margarethen. Im Freigelände konnten wir die Skulpturen der Bildhauer bewundern und das monumentale Areal mit der Freilichtbühne besichtigen. Im Schauraum lockte manches Kunstwerk oder Fossil aus der jüngeren Erdgeschichte oder dargebotene geschmackvolle Schmuckstücke. Weiter ging die Fahrt dann in die Freistadt Rust. Vom Ruster Bergland breitete sich erstmals der Neusiedlersee vor unserem Auge aus. In der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Fischerkirche, einem besonderen Kleinod der Stadt, mit erstaunlich gut erhaltenen Fresken aus dem 13. und 15. Jahrhundert, erwartete uns eine sehr kompetente Führung. Mit dem Läuten der Mittagsglocken zogen wir in ein typisches pannonisches Landgasthaus ein, wo wir im Laubenhof Rast bei würzigem Mahl und einem guten Tropfen burgenländischen Eigenbauweines hielten. Anschließend ging die Fahrt weiter nach Mörbisch. Nur ein kurzer Blick auf die Seefestspielbühne war uns gegönnt und wir strebten durch den Schilfgürtel auf dem Dammweg dem Bootshafen zu. Mit einem Fährschiff querten wir entlang der Staatsgrenze zu Ungarn den einzigartigen Steppensee. Über den Lautsprecher erfuhren wir Einzelheiten über die Ausmaße, wirtschaftliche Bedeutung und vor allem die mannigfaltige pannonische Flora und Fauna. Am Uferdamm von Illmitz erwartete uns eine Pußtakutsche, mit der wir durch einen kleinen Teil des Naturschutzgebietes „Seewinkel“ fuhren. Ein paar Reiher und Säbelschnäbler konnten wir im freien Lebensraum beobachten. Es war aber wahrlich nur ein winziges Beispiel der zirka 280 typischen Vogelarten, die am See, im Schilfgürtel und den salzhaltigen flachen Lacken siedeln. Einige von uns stärkten sich noch an der Bartholomäusheilquelle am Dorfanger, ehe wieder nach der romantischen Seetour die Fahrt mit

dem Bus fortgesetzt wurde. Im Weingut Edelmann in Göttesbrunn klang das wohlgelungene Unternehmen bei einer Brettjause und einem Gläschen Wein aus. Der Dank für die Vorbereitung und reibungslose Durchführung unseres Ausflugs gilt dem Ehepaar Grolig und für die finanziellen Erledigungen dem Ehepaar Pelikowsky. Pünktlich um 19.30 Uhr gingen beim Westbahnhof die Teilnehmer frohgestimmt und erlebnisbereichert auseinander. Prof. Franz Negrin

## Kulturverein Südmährerhof

Die Südmährertage im niederösterreichischen Grenzland und das Kreuzbergtreffen vom 2. Juni habe ich schon an anderer Stelle ausführlich beschrieben; auch die stimmungsvolle Feier im Refektorium des Nikolsburger Gymnasiums anlässlich der Bibliotheksübergabe. Viele Landsleute meinen vielleicht, daß diese Verständigungsgeste angesichts der verhärteten politischen Lage nicht angebracht sei. Wenn man jedoch in ständigem Kontakt mit der Situation im Nachbarland ist, kann man zwei ganz verschiedene Ebenen erkennen: Da ist die alte Generation, in deren Köpfen sich absolut nichts ändert. Im Gegenteil, wie die Wahlen zeigten, haben die Kommunisten erhebliche Zugewinne (besonders in den Bezirken Ostrau, Aussig, Olmütz, Iglau und Znaim), und da ist die junge Generation, die bereits vorurteilslos sich demokratischen Verhältnissen annähert. In diesem Sinne ist auch die Spende für das Nikolsburger Gymnasium zu verstehen, an das ja viele von uns auch noch eine emotionelle Bindung haben, denen es nicht egal ist, wenn diese ehrwürdige Anstalt aufgehört sollte zu existieren. – Der Vereinsabend am 12. Juni war angesichts der vielen Treffen schon etwas schwächer besucht. – Wir gratulieren unseren Juni-Geborenen: 80 Jahre – Maria Widauer und Dipl.-Ing. Herbert Witte, ferner Hedi Kunz, Johann Matzka, Johann Schleder, Erhard Hecht, Elfi Mischka, Helene Blazek, Maria Landauf, Erich Mischka – und von der jüngeren Generation: Anne-Marie Strauß, Dr. Wilhelmine Schano, Harald Meisel, Gerald Prater, Rudolf Kefeder jr., Susanne Witte, Andreas Strauß. Auch zu den Geburtstagen im Juli wünschen wir viel Glück: Zum 75er – Steffi Lober, Anton Schmid und Anni Zillich, ferner Anni Graßl, Marianne Schleder, Erika Seiter und unserem Kurt Nedoma. Von der jungen Generation: Marianne Prater, Erika Wagenburger, Bruno Grojer jr., Ingrid Kerschbaum, Gertrud und Norbert Duffner, Hans Ludwig, Barbara Jahnass und Inge Kefeder. – Wir laden nochmals zum Konzert der Südmährischen Sing- und Spielschar Stuttgart am 3. August, um 18 Uhr, im Reichensteinhof Poysdorf ein und natürlich zu unserem Kirtag am 18. August am Südmährerhof in Niedersulz. Den festlichen Gottesdienst zelebriert um 9.30 Uhr Bischofsvikar Kanonikus Karl Rühringer unter besonderer Würdigung des 70. Geburtstages unseres Dachverbandsobmannes Dr. Gottlieb Ladner (und auch meiner Wenigkeit). Den Kirtagsaufzug um 14 Uhr bestreiten die Großtjaxer. Es spielen wieder die Weinviertler Buam aus Klein Schweinbarth. Ein Grund zum Feiern! Reiner Elsinger

## Landskron – Adlergebirge

Das Jahr 2002 brachte für uns alle eine einschneidende Veränderung – den Euro als neue Währung. Für unsere älteren Landsleute war dies bereits die vierte Geldumstellung in unserem Leben: k & k Krone – Tschechenkrone – Reichsmark – DM oder Schilling – Euro. Das erfordert immer eine gewisse Gewöhnungsphase. Diesmal erhoffen wir uns langfristige entscheidende Vorteile, da in weiten Teilen Europas das Geldwecheln wegfällt. In Verbindung mit den bewegten politischen Ereignissen führte dies zu einem gefühlsmäßig noch schnelleren Ablauf des ersten Halbjahres. – Für uns ist es erfreulich, daß das sudetendeutsche Problem nun auch international wahrgenommen wird, und insbesondere durch die dankenswerte Unterstützung der österreichischen Bundesregierung doch einer akzeptablen Lösung zugeführt werden kann. Seitens der derzeitigen deutschen Regierung haben wir in dieser Hinsicht leider keine Hilfe zu erwarten! – Das Vereinsleben der österreichischen Landsmannschaften begann wieder so richtig mit der Gedenkfeier für die Märzgefallenen von 1919, Anfang März im Kongreßhaus in Wien, Margaretergürtel. Die Gedenkrede hielt diesmal unsere Vizekanzlerin Dr. Riess-Passer, und sie fand dabei zu sehr treffenden Formulierungen für unsere Anliegen. – Leider müssen wir auch wieder über zwei schmerzliche Todesfälle berichten. In Wien verstarb unser ältestes Vereinsmitglied, Frau Hilde Olbrich, am 28. Februar im 97. Lebensjahr und sie wurde am 13. März am Neustifter Friedhof beerdigt. Sie war bis Anfang dieses Jahres noch immer aktiv für unsere Landsmannschaft tätig und hinterläßt eine große Lücke. – In Haid bei Linz verstarb am 13. März Frau Haretzmüller und sie wurde am 20. März am Friedhof von St. Marien in Oberösterreich beigesetzt. Sie stammte aus Stiebnitz im Adlergebirge. – Am 16. Juni fand wieder eine den Verstorbenen unserer „Lands-

mannschaft Landskron – Adlergebirge“ gewidmete Gedenkmesse in der Krypta des Äußeren Burgtores, am Grabmal des unbekanntenen Soldaten, statt. Der Generalvikar des österreichischen Bundesheeres als höchster Militärseelsorger, Hw. Dr. Schütz, zelebrierte die Messe, und es war wie immer ein Vergnügen, seiner Predigt zuzuhören. Landsmann Kutil intonierte an der Orgel während der Kommunion wieder das Schönhengstgau- und Stadtlied. – Am gleichen Tag feierten Gretl und Toni Benesch (Gretl ist die Tochter der verstorbenen Frau Bühn aus Mährisch-Rotwasser) ihre goldene Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch! – Das Fest der Sommersonnenwende wurde heuer im Jahr der Berge an verschiedenen Orten besonders spektakulär begangen. Auch die Sudetendeutsche Jugend feierte am 22. Juni auf einem Berg bei Wien. – Wie schon Ende vergangenen Jahres angekündigt, haben wir mit 30. Juni d. J. unser altes Vereinskonto bei der PSK geschlossen. Unser vorhandenes Guthaben in Höhe von zirka 570 Euro (abzüglich Spesen) wird auf das PSK-Konto 7716012 überwiesen, auf dem auch die Heimatschriften „Mei Heem“ und „Trostbärnla“ verrechnet werden. Wir werden demnächst Zahlscheine für dieses Konto mit der Aufschrift „Mitgliedsbeiträge und Spenden“ drucken lassen und mit der Novembermitteilung versenden. – Wir zahlen ab 1. 1. 2002 an den Landesverband der SLÖ einen Beitrag von zirka 15 Euro pro Mitglied und bitten Sie – so wie bisher – durch eine kleine zusätzliche Spende zur Abdeckung unserer geringen zusätzlichen Kosten – wie zum Beispiel Versand von Mitteilungen – beizutragen. – Zukünftige Termine: 13. bis 15. September: Großes Heimattreffen in unserer Patenstadt Waldkraiburg in Bayern; 21. und 22. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. – Heimatabende im 2. Halbjahr: Dienstag, 1. Oktober; Dienstag, 5. November; Sonntag, 1. Dezember (Adventabend). Alle unsere Zusammenkünfte beginnen um 16 Uhr in unserem Trefflokale „Gaststätte Ebner“, Neubaugürtel 33, 1150 Wien. – Wir wünschen allen Landsleuten einen schönen Sommer, gute Erholung und ein gesundes Wiedersehen! Obmann Dipl.-Ing. W. Riedel



## Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 94. am 7. 7. Andreas Machatsch aus Lundenburg, 86. am 29. 7. Martha Roscher aus Hosterlitz, 76. am 7. 7. Katharina Bauer aus Landschau, 76. am 21. 7. Anna Weiß aus Hödnitz, 76. am 22. 7. Martha Worbis aus Töstitz, 75. am 10. 7. Franz Windhab aus Großtjajax, 74. am 9. 7. Gottfried Halbritter aus Dörfnitz, 71. am 9. 7. Anna Wimmer aus Kleingrillowitz, 70. am 12. 7. Helga Sturm aus Znaim.

## Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 10. 7. Johann Ringdorfer, 23. 7. Hermann Hütter, 26. 7. Karl Kern, 27. 7. Ottilie Neuwirth. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern recht herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegel

## Riesen- und Isergebirgler in Linz

Unser Sommerausflug war wieder ein voller Erfolg, dank unserer lieben Gäste, die die Heimatgruppe verstärkten und auch finanziell unterstützten. Durch das sonnige Marchland fuhren wir zur barocken Stiftskirche Waldhausen, lernten durch Reiseleiterin Monika Gattermayr-Friedrich einen interessanten Mann kennen: Konrad von Waldhauser. Durch seine vielfältige Begabung stieg er vom kleinen Augustinermönch zum großen Prediger des 14. Jahrhunderts auf, sprach in Prag und anderen deutschen und böhmischen Städten, war Beichtvater von Kaiser Karl IV. – Nach dem Mittagessen in Melk konnten wir ein weiteres kulturelles Kleinod besichtigen, die Wallfahrtskirche Maria Laach: Der spätgotische Flügelaltar und das Gnadenbild „Maria mit den sechs Fingern“ sind einzigartig; landschaftlich reizvoll am Rand des Jauerling gelegen. Durch dieses wunderschöne Niederösterreich fuhr der Bus in die Wachau, wo wir nördlich von Krems, in Lengfeld, mit Wein, Traubensaft und gutem Büfett gelabt wurden. Leider ging dieser schöne Tag viel zu schnell zu Ende. – Auch der letzte Heimatabend war trotz Hitze gut besucht, verschiedene Zeitungsartikel und Lesermeinungen wurden gelesen, vor allem auch aus dem Rundbrief der Sudetendeutschen Jugend, der immer sehr gut und vielfältig gestaltet wird. – Zum Geburtstag im Juni konnten wir unserer Obfrau Marianne Friedrich bereits



beim Ausflug gratulieren und zuprosten, wir wünschen ihr baldige Besserung nach längerer Krankheit. Beste Wünsche auch an Lmn. Schaaser und Ing. Redlhammer. Im Juli und August feiern Geburtstag: Lmn. Gerger, Walter Kleinmanns, Märzinger, Schiffner; Ing. Fischer und Feichtinger. Ihnen allen wünschen wir bestes Wohlergehen, damit wir einander nach einem hoffentlich gut verbrachten Sommer am 17. September wieder treffen können, auf Wunsch bereits **ab 16 Uhr** im „Wilden Mann“ in Linz. H. Kratochwill

**Verband der Böhmerwälder in OÖ.**

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juli: Johann Bamberger, 93 Jahre am 10. 7.; Hildegard Stainingger, 89 Jahre am 18. 7.; Anna Ruhsam, 88 Jahre am 25. 7.; Franz Löffler, 86 Jahre am 16. 7.; Anna Winter, 84 Jahre am 7. 7.; Leopold Grill, 83 Jahre am 23. 7.; Ludwig Mugrauer, 80 Jahre am 13. 7.; Berta Küberl, 78 Jahre am 28. 7.; Anna Fijacko, 78 Jahre am 4. 7.; Anna Bindemann, 77 Jahre am 21. 7.; Ernst Wagner, 77 Jahre am 20. 7.; Rosa Schmid, 75 Jahre am 19. 7.; Elisabeth Melzer, 75 Jahre am 1. 7.; Maria Barnreiter, 75 Jahre am 11. 7.; Alfred Manoch, 74 Jahre am 13. 7.; Ing. Hermann Gabriel, 74 Jahre am 25. 7.; Brunhilde Riemüller, 72 Jahre am 24. 7.; Irmgard Spreitzer, 71 Jahre am 12. 7.; Mag. Robert Püschner, 70 Jahre am 11. 7.; Helga Diehl, 65 Jahre am 25. 7. – **Alois Bayer verstorben.** Wir trauern um unser langjähriges Ausschussmitglied Alois Bayer, der am 30. Mai im 75. Lebensjahr von uns gegangen ist. Am 9. Mai 1928 in Deutsch Reichenau bei Friedberg geboren, besuchte er die dortige Volksschule, war begeisterter Ministrant und erwies sich auch als musisch begabt. In den letzten Kriegsjahren wurde er zum Volkssturm eingezogen. Vor der Vertreibung wurde er mit seinen Eltern und Geschwistern ins tschechische Gebiet nahe Budweis verschleppt und mußte harte Zwangsarbeit bei den Bauern verrichten. Erst in den fünfziger Jahren konnte die Familie nach Haslach im Mühlviertel auswandern, wo Alois die Webereischule besuchte. Vertrauend auf Fortbildung, besuchte er eine Abendmittelschule und musikalische Kurse. Nach der Matura bekam er eine Anstellung bei einer Bank, aber sein Wissensdurst war noch immer nicht gestillt, denn er besuchte eine Lehrerbildungsanstalt und wurde nach bestandener Prüfung als Sonderschullehrer in St. Isidor angestellt. Das Orgelspiel wurde zu einem wichtigen Lebensinhalt (Don Bosco und Linzer Pfarrkirchen). Weiters war er Chorsänger in Linzer Pfarren und im Sudetendeutschen Singkreis. Familiäres: Eheschließung und Hausbau in Leonding. Seiner Ehe entsprossen ein Sohn (heute Pilot) und zwei Töchter. Seine Frau verstarb vor drei Jahren. Er war sehr religiös. Allgemein beliebt und geachtet war er durch seine Tüchtigkeit und seine bescheidene und höfliche Art. Der Verband der Böhmerwälder in OÖ. dankt ihm für sein langes und erfolgreiches Wirken! Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe!



**Zum Tod eines Heimatfreundes**  
 Gestorben ist Herr Alois Bayer, so muß ich lesen, wie schon so oft im Heimatblatt, daß wieder einer der Getreuen, der Tod zu sich gerufen hat. Er war der Heimat stets verbunden, der Heimat, die sein Leben trug, und der die Treue er gehalten, bis hin zum letzten Atemzug. Die Zahl wird kleiner, immer kleiner, von jener leid-geprüften Schar, die aus der Heimat man vertrieben, wo einstmals ihr Zuhause war. Mit jedem, den wir so betrauern, den man der Erde übergab, sinkt im Geleit der lieben Toten, ein Stück der Heimat mit ins Grab. Albert Streit

**SALZBURG**

**Salzburg**

Bei unserem Heimat-Nachmittag am Dienstag, dem 11. Juni, im Restaurant „Stiegbräu“, konnten wir unseren Bundesobmann Gerhard Zeihl mit Gattin begrüßen. Der Bundesobmann wurde vom „Neuen Klub“ in Salzburg am Abend desselben Tages zu einem Vortrag ins Hotel „Schaffenrath“ eingeladen, wo er im vollbesetzten Saal einem interessierten Publikum die Benes-Dekrete und vor allem jene Punkte, die die Vertreibung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen beinhalten, als Hauptthema seines Vortrages nahebrachte. – Bei dieser unumenschlichen Vertreibung waren bekanntlich mehr als 240.000 Tote als Opfer von Gewalt und Verbrechen zu beklagen. Über dieses Schicksal der Sudetendeutschen vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, brachte der Bundesobmann in seiner Rede eine ausführliche Schilderung über diese Zeit, und zum Abschluß seines mit viel Beifall aufgenomme-

nen Vortrages nahm das Publikum an einer allgemeinen Diskussion lebhaft teil. – Beim Treffen mit Landsleuten in Bad Ischl am Freitag dem 14. Juni, das zur Erinnerung an die Errichtung des „Gedenksteines“ vor zwei Jahren stattfand, nahmen wir zahlreich teil. Von Kreisobfrau Nentwich, der Initiatorin zur Aufstellung dieses Gedenksteines, wurden wir herzlich begrüßt. Landesobmann Mai bedankte sich für die Einladung und beim anschließenden Beisammensein im Gasthof „Ischlerbräu“ führte er den bei der Gründungsfeier aufgenommenen Video-Film vor, den er Lmn. Nentwich als Geschenk überreichte. Dieser Film wurde von allen Besuchern mit Freude verfolgt, zeigte er doch zur Erinnerung diese seinerzeit so großartig geplante und durchgeführte mit viel Arbeit verbundene Feierlichkeit, an der namhafte Politiker, die Geistlichkeit und Repräsentanten sowie zahlreiche Feriengäste teilnahmen. Nach diesem beeindruckenden Treffen kehrten wir am Abend wieder nach Salzburg zurück. – Nun kommen wir zur Geburtstags-Gratulation unserer im Juli geborenen Landsleute, wünschen ihnen viel Glück, alles Gute und beste Gesundheit: Prof. Henriette Pinggera in Bischofshofen am 4., Hedwig Pripadlo in Hallein am 4., besonders herzlich unserem Ehren-Obmann Prof. Dr. Wilhelm E. Mallmann am 5. zum 85., Herta Bohusch am 13., Anna Berndt in Puch am 13., Leopold Grögler am 14., Else Knirsch am 7., Josef Ortner am 10., Rudolf Prantl in Oberalm am 18. zum 92., Horst Raynoschek am 19., Dr. Adolf W. Sallmann am 23., Dr. Walter Grünwald in St. Gilgen am 23. E. P.

**STEIERMARK**

**Graz**

Letztes Treffen vor der Sommerpause. – Am 16. Juni traf sich die Stadtgruppe zum monatlichen Sommerkehraus in der „Gösser“. Der Stadtgruppenobmann Dr. Helge Schwab besprach die letzten wichtigen Ereignisse, den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und die Ergebnisse der Wahlen in Tschechien, die bis auf die Ablöse Zemens wenig Erfreuliches brachten. Besondere Anerkennung fand das mannhaft Verhalten des Vorsitzenden der tschechischen Bischofskonferenz, Erzbischof Jan Graubner, der es sich trotz Anfeindungen aus Tschechien nicht nehmen ließ, als Zeichen der Versöhnung die Messe am Sudetendeutschen Tag zu lesen. – Herzlich begrüßt wurde Lm. Lothar Riedel, unser Juni-Geburtstagskind, der als eifriger Leserbriefschreiber ein wenig aus seiner Tätigkeit für die Belange der Sudetendeutschen erzählte. – Der Heimattag in Klosterneuburg am 22. September soll von vielen Landsleuten besucht werden. Sollte jemand eine Mitfahrgelegenheit brauchen, so wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle am Dienstag von 9 bis 11 Uhr, unter der Tel.-Nr.: 0 316 / 38 39 28. Wir sind noch bis 9. Juli für Sie da und dann wieder ab 3. September. Sb

**TIROL**

**Innsbruck**

Wie wir immer wieder feststellen, wissen nur wenige Einheimische mit den Begriffen „Sudetendeutsche“ und „Sudetentland“ etwas anzufangen. Aber auch vielen Landsleuten ist nicht bekannt, daß die am 15. Oktober 1949, damals im Hotel-Gasthof Sailer in der Adamgasse in Innsbruck, gegründete Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Innsbruck, immer noch als Verein tätig ist, inzwischen jedoch das Lokal gewechselt hat. Zwar sind im Laufe der Jahrzehnte nach der Vertreibung schon viele der Erlebnisgeneration verstorben, aber eine kleinere Gruppe aus Innsbruck und Umgebung ist dem Verein treu geblieben. Bei der letzten Jahreshauptversammlung 2001 legte Herr Gerhard Steiner, der die letzten Jahre als Obmann tätig war, sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Mit seinem Nachfolger, Herrn Siegfried Schwarz, einem gebürtigen Reichenberger, wollen wir Sudetendeutsche auch weiterhin die Erinnerung an die Heimat und ihre alten Bräuche aufrechterhalten. – Die Heimatgruppe trifft sich jeden zweiten Donnerstag im Monat um 14.30 Uhr in der Mozartstube im 1. Stock des Hotel-Restaurants „Weißes Kreuz“ in der Innsbrucker Altstadt. Und dazu laden die Mitglieder mit ihrem Obmann alle interessierten Landsleute und Heimatfreunde ganz unverbindlich herzlich ein. Erika Riess

Die „Sudetentpost“ zu lesen ist wichtig für Sie – die „Sudetentpost“ zu beziehen ist wichtig für uns!

**DIE JUGEND BERICHTET**  
 Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

**Bundesverband**

Nunmehr ist die Wahl in Tschechien geschlagen und es ist alles beim Alten geblieben. Nur einer hat das Handtuch geworfen, Václav Klaus. Leider hat auch der neue Regierungschef keine anderen Töne von sich gegeben und beharrt auf den Benes-Dekreten. Wer so in eine Europäische Union eintreten will und glaubt, so Politik zu machen, wird sicherlich – was auch zu hoffen ist – Schiffbruch erleiden. Jedenfalls wird sich demnächst zeigen, wie hier die EU reagiert – darunter Österreich und die Bundesrepublik Deutschland – und zu welchen Ergebnissen es kommen wird. Während wir hier Erwartungsstellung einnehmen, wünschen wir allen Lesern, Landsleuten und Freunden erholsame Urlaubs- und Ferientage!

**Landesgruppe Wien**

Unsere Zusammenkünfte sind jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. – auch den ganzen Sommer über. Mit Minigolf, Praterbesuch, eventuell Baden (daher bei Schönwetter Badesachen mitnehmen) u. a. m. – Wir ersuchen um Vormerkung nachfolgender Veranstaltungen und freuen uns auf Eure Teilnahme: Sonntag, 18. August: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz im Weinviertel in Niederösterreich, ab 9.30 Uhr. – Samstag, 7. September: Jedermann-Sportwettkämpfe auf der Bundes-spielfeldanlage Jahnwiese Augarten, Wien 20, Wasnergasse, und nicht am Wienerberg, Wien 10. 20. bis 22. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. – Sonntag, 13. Oktober: Bowlingturnier.

**Landesgruppe Niederösterreich**

Folgende Veranstaltungen stehen am Programm – Ihr seid alle zum Mitmachen herzlich eingeladen: Sonntag, dem 18. August: Südmährerkirtag am Südmährerhof in Niedersulz. (Um 9.30 Uhr wird die Feldmesse abgehalten und der Kirtag beginnt um 14 Uhr.) – Am Samstag, dem 7. September finden die Jedermann-Sportwettkämpfe, heuer in Wien 20, Wasnergasse im Augarten, statt! – 20. bis 22. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg mit großem Festzug am Sonntag in Klosterneuburg und anschließendem Heimattreffen (Info-Stand).

**Landesgruppe Kärnten**

Am Sommerlager in Edling bei Völkermarkt – in unserem Bundesland – nehmen wir mit einer starken Mannschaft teil. Schon jetzt freuen sich alle Teilnehmer auf eine erlebnisreiche und schöne Woche. – Diesmal planen wir für Ende August oder Anfang September unsere traditionelle Wochenendbergtour, die uns an den Isonzo in Slowenien und nach Friaul

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

|             |               |             |               |
|-------------|---------------|-------------|---------------|
| Folge 15/16 | 1. August     | Red.-Schluß | 25. Juli      |
| Folge 17    | 5. September  | Red.-Schluß | 29. August    |
| Folge 18    | 19. September | Red.-Schluß | 12. September |
| Folge 19    | 3. Oktober    | Red.-Schluß | 26. September |
| Folge 20    | 17. Oktober   | Red.-Schluß | 10. Oktober   |
| Folge 21    | 31. Oktober   | Red.-Schluß | 24. Oktober   |
| Folge 22    | 14. November  | Red.-Schluß | 7. November   |
| Folge 23    | 28. November  | Red.-Schluß | 21. November  |
| Folge 24    | 12. Dezember  | Red.-Schluß | 5. Dezember   |

führen wird. Die Vorbereitungen laufen schon und Interessierte mögen sich so bald als möglich bei Familie Katzer, Novemberstraße 7, 9300 St. Veit an der Glan, anmelden!

**Arbeitskreis Südmähren**

Die Sonnwendfeier und das Kreuzbergtreffen sind bestens verlaufen. Zahlreiche Freunde nahmen wieder teil und wir waren selbstverständlich mit der Trachten- und Fahnen-gruppe dabei. Der Kirtag wurde nach südmährischem Brauch gestaltet und eröffnet: Mit den Altburschen, der Weinprobe, dem ersten Kirtagstanz usw. Es war wieder einmal eine schöne Veranstaltung! – Vom 27. bis 28. Juli findet in Geislingen an der Steige, in Baden-Württemberg, das 54. Südmährer-Treffen statt, wo auch wir mit der Trachten- und Fahnen-gruppe teilnehmen werden. Alle Landsleute werden aufge-rufen, ebenfalls daran teilzunehmen – ein guter Besuch ist ein Bekenntnis zur Heimat! Die Landsmannschaft Thaya führt einen Bus (26. 7.). Dringende Anmeldungen werden erbeten: Jeden Donnerstag, von 9 bis 12 Uhr, Telefon: (01) 812 39 53. – Vom 26. bis 29. Juli fährt wieder der Bus der Familie Grech, Anfragen unter der Tel.-Nr. (01) 888 28 15! – Über alle Sommertermine findet man in im Zeitungs-inneren Hinweise – wir laden Euch alle zum Besuch der Veranstaltungen herzlich ein!

**Spenden für die „Sudetentpost“**

- 2,40 L. Haindl sen., Marktgrafneusiedl
- 2,40 Ernst Thiel, Villach
- 2,40 Maria Thonabauer, Neuhofer a. d. Krems
- 4,00 Walter Jeckel, D-Prien am Chiemsee
- 5,00 Maria Stummer, Freistadt
- 12,40 Maria Hoffelner, Linz
- 12,40 Andreas Machatsch, Leonding
- 12,40 Wilhelm Schiffer, Traun

Die „Sudetentpost“ dankt allen Spendern herzlich!

**SPENDENKONTO der „Sudetentpost“**

Bankverbindungen:  
 Österreich: Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135, BLZ 20320  
 Deutschland: VR-Bank Passau Freyung eG, Kto.-Nr. 89869, BLZ 740 900 00.  
 Vermerk: „SPENDE“

**Sudetentpost**

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 27,60, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 33,60, Übersee: € 46,- (US \$ 40,-); Einzelpreis € 1,25, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

**BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetentpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetentpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 27,60, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 33,60, Übersee: € 46,- (US \$ 40,-). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.



## „SUDETENPOST“-SERIE

FOLGE 1

## FAKTEN UND DATEN ZUM SUDETENLAND

Die politische Entwicklung im Sudetenland ab 1848 ist Gegenstand dieser Serie, die auf dem vom Göttinger Arbeitskreis 1954 herausgegebenen Buch „Sudetenland – Ein Hand- und Nachschlagbuch über alle Siedlungsgebiete der Sudetendeutschen in Böhmen, Mähren / Schlesien“ beruht.

**7. September 1848**

Der Wiener Reichstag beschließt auf Antrag des Sudetendeutschen Hans Kudlich die Aufhebung aller bäuerlichen Robotlasten und des Untertänigkeitsverhältnisses gegenüber den Grundbesitzern. Der Beschluß wird durch kaiserliches Patent vom 14. 3. 1849 ausgeführt.

**2. Dezember 1848 bis 1916**

Kaiser Franz Josef I. König von Böhmen.

**23. Jänner 1849**

Palacký beantragt im Verfassungsausschuß des nach Kremsier verlegten Reichstages eine Föderalisierung Österreichs. Dabei sollen Deutschböhmen, Deutschmähren und Deutschschlesien als Teile der Ländergruppe Deutschösterreich anerkannt werden. Tschechischböhmen, Tschechischmähren und Tschechischschlesien sollen mit der Slowakei zusammengefaßt werden. Der Ausschuß entschließt sich jedoch für die Beibehaltung der Kronlandsgrenzen, innerhalb derselben autonome Kreise unter Berücksichtigung der Sprachgrenzen geschaffen werden sollen. Der Ausschußentwurf erhält keine Bedeutung, da der Reichstag am 7. März 1849 von der Regierung aufgelöst wird.

**20. Oktober 1860**

Das föderalistische Oktoberdiplom.

**26. Februar 1861**

Im Februarpatent wird eine mehr zentralistische Verfassung erlassen. Landesordnungen für Böhmen und Mähren.

**1862**

Gründung des „Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen“ und des tschechischen Turnverbandes „Sokol“.

**1863**

Die tschechischen Abgeordneten verlassen den Reichstag.

**1864**

Gründung der Hypothekenbank des Königreichs Böhmen.

**1868**

Errichtung der ersten tschechischen Bank, der Zivnostenská, Banka.

**22. August 1868**

Tschechen fordern im Landtag Wiederaufrichtung des Königreichs der Wenzelkrone (Böhmen, Mähren und Schlesien).

**1869**

Das Prager Polytechnikum wird in eine deutsche und eine tschechische technische Hochschule geteilt.

**12. September 1871**

Ein kaiserliches Handschreiben sagt Anerkennung der Rechte Böhmens und Krönung in Prag zu.

**10. Oktober 1871**

Der böhmische Landtag nimmt Fundamentalartikel an, in denen für Böhmen volle Selbständigkeit innerhalb der cisleithanischen Gebiete verlangt wird. Der Kaiser verweigert diesen Artikeln seine Anerkennung.

**19. April 1880**

Eine Sprachenverordnung von Stremayr sieht Zweisprachigkeit für politische und gerichtliche Angelegenheiten vor.

**1881**

Gründung des tschechischen Schulvereins.

**1882**

Die Prager Universität, an der bereits Vorlesungen in Deutsch und Tschechisch gehalten werden, wird in eine deutsche und tschechische geteilt.

**1884**

In der Zuckerindustrie befinden sich die Rohzuckerfabriken meist in tschechischer, die Raffinerien in deutscher Hand.

Gründung des deutschen „Böhmerwaldbundes“ in Budweis.

**1886**

Gründung des „Bundes der Deutschen Nordmährens“ in Olmütz.

**1888**

Das „Neue deutsche Theater“ in Prag gegründet.

**13. Jänner 1890**

Ausgleichsverhandlungen in Wien zwischen Tschechen und Deutschen bleiben erfolglos. Stiftung einer „Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste“ in Prag durch Kaiser Franz Josef I.

**1891**

Gründung der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur“ in Böhmen aus privaten Mitteln als Selbsthilfeorganisation.

**1894**

Gründung des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ in Prag. Gründung des Bundes „Nordmark“ für die Deutschen in Österreich-Schlesien in Troppau und des „Bundes der Deutschen in Ostböhmen“ in Braunau.

**1896**

Dr. Tomas G. Masaryk spricht sich in einem Aufsatz „Zur deutsch-böhmischen Ausgleichsfrage“ für die räumliche Trennung der Deutschen und Tschechen auf der Grundlage der territorialen Autonomie aus.

**5. April 1897**

Neue Sprachenverordnung von Badeni dehnt Verordnung von 1880 auf alle Verwaltungszweige aus (eine dritte Verordnung vom 24. Februar 1898 bringt nur geringe Veränderungen).

**1899**

Gründung einer technischen Hochschule in Brünn. „Bund der Deutschen Südmährens“ in Brünn gegründet.

**20. Mai 1899**

Pfingstprogramm der „Deutschen Gemeinbürgerschaft“ fordert nationale Abgrenzung und Autonomie sowie deutsche Staatssprache.

**September 1899**

Brünner Programm der österreichischen Sozialdemokratie fordert deutsche Vermittlungssprache und nationalen Föderalismus.

**14. Oktober 1899**

Das Ministerium Clary-Aldringen hebt die Sprachenverordnungen auf.

**1902**

Franz Jesser prägt in einem Aufsatz im Prager „Deutschen-Volksboten“ die Ausdrücke „Sudetentländer“ und „Sudetendeutsche“.

**1905**

Im „Mährischen Ausgleich“ kommt eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zustande, deren Ausdehnung auf Böhmen jedoch nicht gelingt.

**1907**

Von 1124 Großindustriebetrieben in Mähren sind 295 im tschechischen Kataster eingetragen.

**1908**

Dr. Edvard Beneš bezeichnet in seiner Dijoner Dissertation „Le problème autrichien et la question Tchèque“ das allgemeine Wahlrecht und die Demokratisierung Österreichs und Böhmens als Grundlage für die Bereinigung der nationalen Kämpfe.

**1910**

Die industrielle Verteilung im deutschen und tschechischen Sprachgebiet stellt sich wie folgt dar: Baumwollindustrie 819 zu 399, Leinenindustrie 170 zu 72, Wollindustrie 201 zu 80, Seidenweberei 42 zu 11, Jutespinnerei 6 zu 6, Porzellanindustrie 55 zu 4, Glasindustrie 64 zu 38, Landwirtschaftliche Maschinenindustrie 26 zu 109. Aus diesen Zahlen kann jedoch nur bedingt die Volkszugehörigkeit der Besitzer abgelesen werden, so gehören manche Fabriken im tschechischen Sprachgebiet deutschen Fabrikanten oder Aktiengesellschaften (etwa die Skodawerke, die Prager Eisen-Industrie AG., die Witkowitz Berg- und Hüttenwerke). Von der berufstätigen deutschböhmisches Bevölkerung stehen 54 Prozent in Industrie und Gewerbe, 14 Prozent in Handel und Verkehr, 27 Prozent in der Landwirtschaft.

**1911**

In ganz Österreich gibt es neben 668 deutschen 517 tschechische Bürgerschulen neben 7794 deutschen 5314 tschechische Volksschulen.

**1912 bis 1913**

gibt es an deutschen Gymnasien, Realschulen und Realgymnasien in Böhmen 50, in Mähren 30 und in Schlesien 11. Tschechische Schulen dieser Gattungen gibt es in Böhmen 69, in Mähren 35 und in Schlesien zwei.

**1912**

Das tschechische Geldwesen verfügt über zwölf Banken, 780 gewerbliche und 124 landwirtschaftliche Vorschubkassen und an Sparkassen 117 in Böhmen, 53 in Mähren und drei in Schlesien.

**26. Juli 1913**

Sistierung der böhmischen Landesautonomie und Einsetzung einer Verwaltungskommission.

**14. August 1914**

Der russische Außenminister Sasanow bezeichnet in einem Gespräch mit dem französischen Botschafter in St. Petersburg, Paléologue, die „Befreiung Böhmens“ als eines der russischen Kriegziele.

**18. Dezember 1914**

Masaryk verläßt Böhmen.

**November 1915**

Manifest des tschechischen Komitees in Paris (Masaryk) über Absetzung der Habsburger und Gründung eines unabhängigen Staates.

**Herbst 1916**

Im russischen Außenministerium werden zwei Denkschriften angefertigt, die gegen die Pläne der Westmächte, sich bestimmenden Einfluß auf die Tschechen zu sichern, Rußlands entscheidendes Interesse als slawische Vormacht im böhmischen Raum betonen.

**Ende 1916**

Beneš schreibt eine Broschüre: „Détruisez L'Autriche-Hongrie“.

Im tschechischen Innerböhmen sind die Privatschulen der deutschen Minderheit und der deutsch sprechenden Judengemeinden von 1890: 112 auf 25 zurückgegangen. Die tschechischen Minderheitsschulen im deutschen Sprachgebiet nahmen dagegen von 1890: 28 auf 123 zu.

**10. Jänner 1917**

In einer Erklärung der alliierten Mächte erscheint zum ersten Mal das Wort „Tschechoslowakei“.

**24. Jänner 1917**

Gegen diese Erklärung der alliierten Mächte protestieren die tschechischen Reichsratsabgeordneten Šmeral, Staněk und Maštálka in einem Schreiben an den österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren, Czernin, und geben der Treue des tschechischen Volkes Ausdruck. Dieses Schreiben war von dem Präsidium des „Tschechischen Verbandes“ einstimmig beschlossen worden.

**1917**

In einer Broschüre „Unser Staat und der Weltfrieden“, die unter dem Pseudonym Hanuš Kuffner (Beneš?) erscheint, wird folgendes territoriales Programm für den von den tschechischen Emigranten angestrebten Staat entworfen: Von deutschem Gebiet soll an ihn fallen: 1. Schlesien bis zur Oder, 2. von Brandenburg und Sachsen Gebiete bis zu einer Linie Frankfurt a. O. – hart südlich Berlin-Luckenwalde – bis zur Elbe – elbaufwärts bis Dresden – Nordabhang des Erzgebirges, 3. von Bayern Gebiete von Hof bis Regensburg und donauabwärts bis Passau, 4. von Österreich Teile links der Donau bis Wien. Polen soll nach diesem Programm erhalten: Ostbrandenburg, Pommern bis Wismar, Schlesien bis zur Oder und Ostpreußen.

**6. Jänner 1918**

Die tschechischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten treten in Prag zusammen und fordern den „souveränen, demokratischen Staat innerhalb der geschichtlichen Grenzen und Siedlungen des (tschechischen) Volkes und seines slowakischen Stammes.“

**23. Jänner 1918**

Der deutschböh. Abgeordnete Rafael Pacher verlangt Errichtung von Deutschböhmen.

**26. März 1918**

Auf Anordnung des Moskauer Rätekommissars für Sibirien (Stalin) wird den tschechischen Legionen freie Durchreise durch das von der Roten Armee besetzte Gebiet gestattet.

**8. bis 9. April 1918**

Auf einem Nationalitätenkongreß von Völkern der Donaumonarchie in Rom fordern Tschechen, Südslawen, Rumänen und Polen das Selbstbestimmungsrecht.

**20. April 1918**

Dr. Tomas G. Masaryk fordert in einem Memorandum von den Ententemächten die Einstellung der militärischen Unterstützung der weißen Gegenrevolution in Rußland und Anerkennung der Sowjetregierung.

**28. / 30. Juni 1918**

Frankreich und Italien erkennen die Selbständigkeit der Tschechoslowakei an, Großbritannien

nien folgt am 14. 8. und die USA am 3. 9. Diese Erklärungen sind im Gegensatz zu den vierzehn Punkten Wilsons gegen den Bestand der Habsburger Monarchie gerichtet.

**13. Juli 1918**

Gründung des tschechoslowakischen Nationalausschusses in Prag unter der Leitung von Dr. Kramaf. Der Ausschuß spricht dem Nationalrat in Paris das Vertrauen aus und geht zum Kampf um die Bildung eines selbständigen Staates über.

**26. September 1918**

Nationale Verwaltungstrennung in Böhmen. Bildung einer provisorischen tschechoslowakischen Nationalregierung in Paris mit Tomas G. Masaryk als Präsidenten und Edvard Beneš als Außenminister.

**10. Oktober 1918**

Entschließung der deutschen Sozialdemokratie Österreichs, der sich sämtliche deutsche Parteien grundsätzlich anschließen, wonach das Selbstbestimmungsrecht als Grundlage zur Bildung einer Föderation mit Tschechen und Südslawen anerkannt wird.

**12. Oktober 1918**

Tschechische Sozialdemokraten erklären in einem Flugblatt, daß sie sich für das nationale Selbstbestimmungsrecht bis zur äußersten Konsequenz, auch für die Sudetendeutschen, einsetzen wollen.

**13. Oktober 1918**

Entschließung des „Bundes der Deutschen in Böhmen“, damals stärkster nationaler Schutzverein der Sudetendeutschen: „Die deutschen Gebiete in Böhmen dürfen nie und nimmer einem tschechoslowakischen Staat einverleibt werden“.

**16. Oktober 1918**

Der „Deutsche Volksrat für Böhmen“, oberste politische Beratungsstelle der Deutschen in Böhmen, erklärt: „Der Deutsche Volksrat betrachtet jedweden Versuch, der auch nur die Möglichkeit einer Einverleibung Deutschböhmens in den tschechischen Staat zur Folge haben könnte, als Preisgabe unseres Volkstums, dessen politischer und wirtschaftlicher Zukunft.“

**18. Oktober 1918**

In der Antwortnote auf das Friedens- und Waffenstillstandsangebot Österreich-Ungarns vom 4. 10. 1918 führt der amerikanische Staatssekretär Lansing aus, daß Präsident Wilson die Gewährung einer Autonomie für die Völker der Donaumonarchie – wie er sie in seinen vierzehn Punkten gefordert hatte – nicht mehr als Grundlage für einen Frieden anerkennt. Lansing weist auf die von den USA bereits vollzogene Anerkennung der Tschechoslowakei hin. In seiner Erwiderung vom 27. 10. 1918 nimmt der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Graf Andrássy, die neue Forderung des amerikanischen Präsidenten an.

**28. Oktober 1918**

In Prag wird die Tschechoslowakische Republik ausgerufen und die Regierung Masaryk – Beneš anerkannt.

Die CSR umfaßt außer den ehemaligen österreichischen Kronländern Böhmen, Mähren und Schlesien auch siebzehn Komitate von Ungarn und nach dem Frieden von Versailles das Hultschiner Ländchen (früher zu Oberschlesien gehörig mit völlig deutscher Bevölkerung). Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus: 46 Prozent Tschechen, 13 Prozent Slowaken, 28 Prozent Deutschen, 8 Prozent Magyaren, 3 Prozent Ukrainern, ferner Polen.

**29. Oktober 1918**

Die deutschen Abgeordneten des Österreichischen Reichsrates aus Böhmen, Mähren und Schlesien beschließen in Wien die Bildung der deutsch-österreichischen Provinzen Deutschböhmen und Sudetenland, die unter den Schutz der Deutschösterreichischen Republik gestellt werden und das zusammenhängende deutsche Siedlungsgebiet Westböhmens, Nordböhmens und Nordostböhmens umfassen. An der Spitze der Landesregierungen stehen in Deutschböhmen Rafael Pacher (seit dem 6. November 1918 Dr. Rudolf Lodgman von Auen) und in Mähren-Schlesien Dr. Robert Freißler.

Die Tschechen beginnen mit der militärischen Besetzung der deutschen Gebiete.

**13. November 1918**

Die Deutschen in Böhmen und Mähren erklären ihren Anschluß an das am 12. 11. gegründete Deutsch-Österreich, das nach dem von der Wiener Nationalversammlung einstimmig angenommenen Gesetz ein Bestandteil der Deutschen Republik sein soll.